



FIGU- SONDER-BULLETIN



Erscheinungsweise:
Sporadisch

Internet: <http://www.figu.org>
E-Mail: info@figu.org

17. Jahrgang
Nr. 60, April 2011

In Sachen Verleumdungen im Mysteries-Magazin

Auszug aus dem 515. offiziellen Kontakt vom 7. März 2011

Billy Gut, dann sieh hier, dieses Mysteries-Heft. Diesen reisserischen Unsinn schreibt der dir bekannte Antagonist Bürgin über mich, das Asket-Photo und das Strahlschiff-Sirren usw. Ausserdem solltest du auch einmal den übrigen Schwachsinn in diesem Magazin lesen. ...

Ptaah ... Die Zeit hätte ich mir sparen können, denn all diese Unsinnigkeiten, die in diesem Heft zu lesen sind, die sind ja direkt haarsträubend, wie du manchmal zu sagen pflegst. Es ist mir unverständlich, dass es offenbar unrealistische Menschen gibt, die diesen Unsinn lesen und darauf hereinfliegen. Das Ganze des Inhalts ist einerseits reisserisch aufgemacht und entbehrt vielfach jeder Wirklichkeit und Wahrheit, weshalb ich mich wirklich fragen muss, wie dumm eigentlich jene Menschen sein müssen, die solcherart Schundliteratur kaufen und lesen und zudem das Ganze noch glauben. Und was den Autor betrifft, so sehe ich in seinem Tun nur Dummheit und Unverstand, denn er reisst seine Darstellungen aus dem Zusammenhang der wirklichen Vorkommnisse und konstruiert daraus Unwahrheiten, die er seinen Lesern als Wahrheiten darbietet. Er zieht nicht die tatsächlichen Wahrheiten zusammen, sondern er reisst sie auseinander und verschweigt zudem die wirklichen Tatsachen und Zusammenhänge, um daraus ungeheure Unwahrheiten zu flechten, die er seinen Lesern und Anhängern als Wahrheit verkauft. Ganz offensichtlich handelt es sich bei diesem Mann um einen Menschen, dem die Wahrheit zuwider seine krankhaften Wahnideen läuft, von denen er sich nicht zu befreien vermag, weil er in seiner Dummheit, Rechthaberei und in seinem Antagonismus sowie in seiner Selbstüberhebung gefangen ist. Darunter leidet auch sein Urteilsvermögen, wodurch er die Wahrheit nicht sehen, nicht verstehen und nicht anerkennen kann. Das Ganze entspricht einem armseligen Zustand des Nichterkennenkönnens der Realität, des Selbstbetruges sowie eines inneren Leidens, das darauf beruht, dass er trotz all seiner unrechtschaffenen Bemühungen nicht gegen dich und die Wahrheit ankommt. Ihn und all seine Machenschaften einfach zu ignorieren, ist der einzig richtige Weg, auf dem du und alle FIGU-Vereinsmitglieder seinen ganzen antagonistischen und dummen Machenschaften begegnen kannst. Dummheit ist leider ein Zustand im Menschen, dem weder mit Verstand noch mit Vernunft begegnet werden kann.

Billy Er bombardiert unsere Vereinsmitglieder und mich seit Wochen mit Internetbriefen und per Fax, doch wir reagieren nicht darauf, was ihn offenbar wütend macht, folglich er nunmehr mit seinem vor Dummheit schreienden Mysteries-Magazin mich, die FIGU und die Vereinsmitglieder zu terrorisieren versucht. Wir befolgen aber deinen uns schon früher erteilten Rat, dass wir alle uns einfach in Stillschweigen hüllen.

Ptaah Das ist gut so, und dabei sollt ihr auch bleiben, und zwar ganz gleich, was der Mann in seiner Dummheit, Unvernunft und Rachsucht auch immer unternimmt, um dich und die Mitglieder aus der Reserve

zu locken, wie du zu sagen pflegst. Weder du noch irgendein FIGU-Mitglied oder andere Zeugen sind gegenüber den kindischen Unsinnigkeiten des offensichtlich vernunftsmässig unreifen Mannes in irgendeiner Form Rechenschaft schuldig, denn du und alle Mitglieder wissen um die tatsächliche Wahrheit deiner Kontakte usw. Viele unter ihnen waren Zeugen deiner Kontakte sowie von massgebenden Erlebnissen und Sichtungen im Zusammenhang mit dir und uns, wie das auch vielfach im Zeugenbuch festgehalten ist. Und zu sagen ist, dass wenn der Mann dich des Luges, Schwindels und Betrug bezichtigt, dass er damit das auch mit weit über 100 integren Zeugen tut. Durch alles macht er sich und sein unsauberes und einfältiges Tun selbst unmöglich und lächerlich vor all denen, welche die Wahrheit kennen. Dies zu erkennen, ist ihm in seiner Einfalt aber nicht möglich. Gleichermassen machen sich aber auch alle jene unmöglich und lächerlich, die dumm genug sind, seinen Unwahrheiten und Verleumdungen unbedacht Glauben zu schenken, ohne sich direkt an der Quelle der Wahrheit zu informieren, also bei den Mitgliedern des Vereins FIGU. Und zu sagen ist noch, dass alle jene, welche unbesehen und unabgeklärt des Mannes kindischen und einfältigen Unwahrheiten und Verleumdungen Glauben schenken, ebenso nicht ehrlich und nicht offen genug sind, um der tatsächlichen Wahrheit direkt ins Gesicht zu sehen, indem sie sich an der richtigen Quelle erkundigen würden, eben bei der FIGU, anstatt bei Abderiten, Unwahrheitsverbreitenden, Verleumdenden, Narren und selbstsüchtigen Antagonisten, die im Wahn leben, dass sie über der Wahrheit stünden und diese einfach nach Belieben und Bedarf verleumden dürften. Solche Leute sind gewissenlose Elemente, die weder Ehre noch Würde kennen.

Billy Denke ich auch. Und jene, welche ihnen bei ihrem schmutzigen Tun in irgendeiner Art und Weise Beihilfe leisten, fallen meines Erachtens in den gleichen Rahmen, und zwar ganz egal, wer und was sie sind. Doch noch das: Auch wenn wir auf Bürgins Angriffigkeiten, E-Briefe und Faxe usw. nicht reagieren, so finde ich, dass eben das, was wir gerade geredet haben, als Bulletin-Information für die Leserinnen und Leser bekanntgemacht werden sollte. Damit steigen wir ja nicht auf Bürgins Begehren ein in bezug auf Stellungnahmen zu seiner E-Post und den Faxsendungen usw.

Ptaah Das ist richtig, denn unser Gespräch hat nichts zu tun mit einer Stellungnahme zu seinen Begehren in bezug auf E-Briefe und Faxe, sondern es handelt sich nur um ein sachbezogenes Gespräch zwischen uns beiden. Das muss es allerdings bleiben, folglich keine Korrespondenz darüber geführt werden soll, wenn der Mann mit einem solchen Anliegen an dich oder an die Vereinsmitglieder gelangt.

Das Strahlschiff-Sirren aufgenommen in der Hinteren Sädelegg, Kanton Thurgau, nahe CH-8495 Schmidrüti/ZH am 18. Juli 1980 Eine Zusammenfassung und Klarstellung

Grosso modo ist das Internet ein träges Narrenschiff mit zahlreichen ebensolchen Passagieren. Leider wird die moderne Kommunikationstechnik von vielen Nutzern für allen möglichen Unfug missbraucht. Mit dem Wandel der Zeit erscheinen auf der Bildfläche auch vermehrt jene gelangweilte Spassvögel, die sich mit oberflächlichem Interesse den Geheimnissen des Lebens widmen und sich lediglich auf der Suche nach «Party-Life» und «Fun» im Mediendschungel tummeln. Tiefgründige Kenntnisse über die wahrlichen Kontakte von «Billy» Eduard A. Meier, BEAM, und den plejarischen Besucher/innen liegen daher weit ausserhalb ihres Vorstellungsvermögens. Für viele jüngere Menschen ist das intelligente Leben auf fremden Welten und Planeten ausschliesslich ein Produkt aus Bits und Bytes. Daher existieren in ihrer Welt die «bösen» ausserirdischen Lebensformen eher über Kimme und Korn vor dem Zielvisier ihrer Computerspiele als in logischen Gedanken und Überlegungen. Dennoch erdreisten sich viele von ihnen, in Überheblichkeit und

Selbstjustiz über BEAM zu richten, ihn der Lüge und des Betruges zu bezichtigen, seine wahrliche Lehre der Lächerlichkeit preisgeben oder einfach in den Schmutz zu treten.

Auf dem einschlägigen Internet-Videoportal <YouTube> ist gegenwärtig ein witzig-tragischer Kurzfilm von humoreskem Wert im Umlauf. Eine jüngere und offensichtlich höchst desinformierte und namenlose <Witzfigur> versucht, im Schein pseudowissenschaftlicher Manier die Ton-Aufnahme des Semjase-Strahlschiff-Sirrens vom 18. Juli 1980 als Fälschung zu beweisen. Gemäss seiner eigenen Aussage in englischer Sprache hat der junge Mann zwischen zwei Bäumen eine Fischerschnur gespannt. Ähnlich einer Gitarrensaite soll diese vom Wind in Schwingung versetzt und ihre Vibrationen auf zwei an der besagten Schnur aufgehängte Metalldeckel übertragen werden. Dadurch könne er genau jenes sirrende Geräusch erzeugen wie das des Strahlschiff-Sirrens. Letztendlich triumphiert er mit einer äusserst dümmlichen Behauptung: Die Tonaufnahmen des Sirrens seien von Billy mit einer solchen Vorrichtung gefälscht worden. Es sei schlicht und einfach eine übertragene und hörbare Vibration des Windes auf ein metallisches Modell, nicht jedoch das, was es wirklich ist, nämlich das Sirren des sich sehr schnell um die eigene Achse drehenden Strahlschiffes, wodurch das Sirren tatsächlich entstand, wie die Strahlschiffpilotin erklärte. Abschliessend vermittelt der Mächtgern-Entlarver in unglaublicher Dreistigkeit, mit dieser läppischen Demonstration den Nachweis für eine Fälschung erbracht zu haben. Die filmische Darbietung ist selbst für einen blutigen Laien als höchst stümperhafte und sensationsheischende Selbstdarstellung zu erkennen. Sie ist weit entfernt von einem seriös fundierten Experiment und verspottet die ehrwürdigen, wissenschaftlich hochstehenden Untersuchungen anfangs der 1980er Jahre durch Lt. Col. Wendelle C. Stevens, Steve Ambrose, Jim Dilettoso, Nils Rognerud, Robin L. Shellman, Tom Welch und den Ermittler Lee Elders usw. Deren Auswertungsergebnisse bezüglich des Strahlschiff-Sirrens folgen an späterer Stelle.

Offensichtlich wird im YouTube-Video von einem krankhaft nörglerischen Dilettanten mit aller Anstrengung versucht, eine wissenschaftliche Glaubwürdigkeit seiner unhaltbaren Theorie künstlich zu produzieren. Die äusserst zweifelhafte Funktionalität der Vorführung wirkt affektiert und organisiert. Aus physikalischer Sicht wäre dennoch eine dahingehende Prüfung höchst interessant, mit welcher Geschwindigkeit der Wind eine gespannte Fischerschnur, ähnlich einer Gitarrensaite, in einen hörbaren Klang zu versetzen vermag. Es stellt sich auch die Frage, mit welcher Spannkraft die Schnur gespannt sein müsste, um mit ihr überhaupt einen Ton zu erzeugen. Ein seriös ausgebautes wissenschaftliches Experiment muss zu Beweis Zwecken reproduzierbar sein und minutiös dokumentiert werden. Andernfalls handelt es sich, wie im vorliegenden Beispiel, um eine lächerliche Behauptung. Ein Experiment (von lateinisch <experimentum> = Versuch, Beweis, Prüfung, Probe) im Sinne der Wissenschaft ist eine methodisch angelegte Untersuchungsanordnung. Im vorliegenden <YouTube-Enthüllungsvideo> von <heroischer> Qualität fehlen jedoch jegliche messbare und verbindliche Ergebnisse. Es liegen keinerlei überprüfbare Frequenzwerte der Klänge vor, wie diese bei den Analysen des Strahlschiff-Sirrens durch namhafte Wissenschaftler gegeben sind. Ihre Existenz ist daher sehr zu bezweifeln. Ebenso fehlen die Daten und Angaben über die Grösse, den Durchmesser oder die Beschaffenheit der Scheiben und der verwendeten Angelschnur. Sogar die Windgeschwindigkeit, die Wetterverhältnisse und die Temperatur werden ausser acht gelassen. Spektakulär werden die aufeinandergelegten Deckel werbewirksam ins Zentrum der Filmaufnahme gerückt. Mit keinem Wort wird jedoch die Art ihrer Zusammensetzung erläutert, wie auch nicht, welche physikalische Eigenschaft sie angeblich zum Schwingen und Sirren prädestinieren. Die graue Färbung der beiden Deckel ist in keiner Art und Weise ein verbindlicher Hinweis auf deren metallische Beschaffenheit. Die Zuschauer sind auf eine persönliche Interpretation angewiesen, dass es sich bei den beiden Gegenständen wohl um zwei schwingende Scheiben handeln könnte. Diese Annahme beruht letztendlich auf einer suggestiven Darstellung des höchst unglaubwürdigen und inkompetenten Sprechers. Seine Mimik spricht die klare Sprache des Schabernacks. Als aussagekräftiges Experiment dargestellt, fehlen jegliche Messgeräte sowie unabhängige Zeugen mit ausgewiesener physikalischer Fachkompetenz. Diese sind offensichtlich weder vorhanden, noch werden sie explizit erwähnt oder vorgestellt. Das Ganze erscheint als erbärmliche Einmannshow eines fadenscheinigen Experiments eines selbstüberheblichen Wirrkopfes. Im Grunde genommen wird im Film nicht

einmal der kleinste Beweis dafür erbracht, dass eine Fischerschnur zwischen zwei Bäume aufgespannt worden ist. Vielmehr scheint die Situation zu filmischen Zwecken inszeniert zu sein. Es fehlen die genauen Distanzangaben wie auch Grossaufnahmen für eine Übersicht der Gesamtsituation. Zwei im Wind flatternde, möglicherweise metallische Scheiben sind kein wirklicher Beweis für eine vorhandene Aufhängevorrichtung in den Bäumen. Vielleicht werden die Angelschnüre für die Aufnahme von Helferpersonen in der Hand gehalten. Ebenso wenig findet sich ein plausibler Gegenbeweis, dass es sich nicht einfach um bemalte Kartonscheiben handelt. Letztendlich werden im Film keinerlei beweisträchtige und wissenschaftlich nachvollziehbare Angaben gemacht, wodurch sich das eigentliche niedere Motiv der lapidaren Darstellung als Fälschung und Schindluderei beweist.

Eine vibrierende Glocke oder eine Klangschaale verliert ihren Klang, sobald sie mit der Hand berührt wird. Warum, so stellt sich der kritische Betrachter des kurzen Films die berechtigte Frage, werden die Scheiben von einer Hand gehalten und dennoch ist ein Ton zu hören? Kurzum ist der kurze Film einmal mehr ein äusserst peinlicher und ärmlicher Versuch, BEAM ins Lächerliche zu ziehen. Der notorische Berufsantagonist und Pseudo-Ufologe Luc Bürgin sieht dennoch in diesem fragwürdigen Videofilmchen eine naturwissenschaftliche Erklärung und einen Beweis dafür, dass Billy mit dieser Methode das Strahlschiff-Sirren erzeugt habe, wie er einmal mehr in einem aufdringlichen E-Brief vom Freitag, den 4. März 2011 an den Autor dieses Artikels schreibt.

Zitat: «Hallo Herr Lanzendorfer, Hier finden Sie übrigens eine naturwissenschaftlich interessante Erklärung für Billy Meiers UFO-Sirrgeräusch-Trick (Erklärung am Schluss des Videos): http://www.youtube.com/watch?v=R_6ZXo0l5sk. Was halten Sie von dieser simplen, aber naturwissenschaftlich völlig einleuchtenden Erklärung? Herzlich Luc Bürgin»

Im Internet oder in den Printmedien wird der Fall «Billy» Eduard A. Meier in der Regel irreführend und in einer verzerrten Darstellung publiziert. Daher soll einmal mehr die Gelegenheit genutzt werden, einer aufrichtig interessierten Leserschaft den genauen Sachverhalt über das Zustandekommen der Tonaufnahmen des Strahlschiff-Sirrens vom 18. Juli 1980 zu erläutern. Dabei muss aber auch die Frage aufgeworfen werden, wie denn Billy als Einarmiger Angelschnüre in Bäumen hätte verankern sollen. Allein schon das Hochklettern dürfte wohl nicht möglich gewesen sein. Aber es ergibt sich auch die Frage, wie er Angelschnüre hätte spannen, Scheiben daran befestigen und zudem noch halten können, und zwar ganz abgesehen davon, dass er gleichzeitig noch ein Tonaufnahmegerät und ein Mikrofon hätte bedienen müssen. Und Helfer hat er auch keine gehabt, die ihm bei solchen Schwindeleien hätten zur Hand gehen können, denn nachweisbar kamen alle auf Tonträgern festgehaltenen Sirraufnahmen ausnahmslos im Beisein von jeweils mehreren Personen zustande, die unter Eid bezeugen können, dass keine Bäume in der Nähe waren, die BEAM zum Spannen von Angelschnüren usw. hätte benutzen können. Eine Testaufnahme, bei der Billy und Semjase allein waren, und zwar im Säckler bei Dürstelen, misslang gründlich. Auch bezeugen alle, dass die Sirrgeräusche nicht nur ohrenbetäubend waren, sondern dass sie hoch aus der Luft zur Erde niederhallten usw.

Im Rahmen der geforderten materiellen Beweisführung wurden von BEAM und den Plejaren die verschiedensten Beweismaterialien geschaffen. Nebst den anfänglichen Photo- und Filmaufnahmen, Mitte der 1970er Jahre, sind auch mehrere Tonaufzeichnungen des Strahlschiff-Sirrens entstanden. Eine der besten Aufnahmen kann bei der FIGU käuflich erworben werden. Das besagte Sirrgeräusch wurde am 18. Juli 1980, in wenigen Kilometer Entfernung vom Semjase-Silver-Star-Center in der sogenannten Hinteren Sädelegg auf einer grösseren, baumlosen Wiese aufgenommen, und zwar etwa 100 Meter vor einem Wald. Nachfolgend findet sich von diesem Ereignis ein Zeugenbericht mit dem Titel «Strahlschiff-Sinfonie» von Engelbert Wächter.

Das Zustandekommen der Tonaufnahmen basierte nicht auf einer zufälligen Begegnung des Kontaktmannes mit den Ausserirdischen, denn vielmehr wurde ihm die Möglichkeit für diese Aufnahmen bereits

Stunden zuvor in einem Kontaktgespräch mit einer Plejara Semjase angekündigt, und zwar mit der üblichen Erlaubnis, dass er zu den SIRRgeräusch-Aufnahmen verschiedene Personen als Zeugen mitnehmen durfte. Demzufolge fragte er rundum nach Leuten, die einwilligten, als Zeugen bei den Aufnahmen mitzuwirken.

Auszug aus: Plejadisch-plejarische Kontaktberichte, Block 3

Einhundertzweiunddreissigster Kontakt

Freitag, 18. Juli 1980, 11.03 h

Billy Vielleicht, Mädchen, gelingt es uns heute, dass wir hier in Dürstelen ungestört die Geräusche deines Schiffes aufnehmen und auf Band festhalten können.

Semjase Dazu besteht wohl kaum Aussicht bei diesem Wetter. Nun werden nämlich die Landwirte auf den Feldern sein, um ihr Gras als Heu einzubringen. Wir sind hier zwar recht abgelegen, doch sicherlich werden wir auch hier wieder nicht die erforderliche Ruhe haben.

Billy Ich weiss, es war die letzten Wochen ganz lausig und nirgends hatte man seine Ruhe oder Gelegenheit. Wenn ich wenigstens nur einmal eine volle halbe Stunde die Geräusche deines sirrenden Schiffes so aufnehmen könnte, dass ich es in voller Aktion erwische. Nur das halbe Sirren in halber Aktion bringt nämlich nicht den Effekt und die Analysenmöglichkeiten, wie wenn du dein Schiff auf vollen Touren heulen lassen kannst.

Semjase Sicher, das verstehe ich. Du musst dir dabei aber auch bewusst sein, dass die Geräusche meines Schiffes in voller Aktion dermassen laut sind, dass sie meilenweit gehört werden können. Wir wollen daher heute hier nochmals unsere Tests durchführen.

Billy Wie du aber sagst, werden vermutlich auch hier wieder Leute auftauchen. Dies aber bedeutet, dass wir abermals das Sirren nur mit Unterbrüchen auf die Tonkassette bringen, denn wenn jemand angerannt oder angefahren kommt, dann lässt du deine Mühle ja einfach verstummen und verschwindest. So ist die ganze Arbeit sehr leidig und mühsam.

Semjase Ich muss auch bezüglich der Luftüberwachung vorsichtig sein, weil die Luftwaffe deines Landes auch hier rege Übungen durchführt.

Billy Ich weiss, daher wäre es doch wohl am besten, wenn wir es einmal in den Abendstunden versuchen würden.

Semjase Wenn wir heute bis 17.00 Uhr die gewünschte Arbeit nicht durchführen können, dann lasse ich es auf ein Biegen und Brechen ankommen.

Billy Und, was bedeutet das dann?

Semjase Du wirst dann deine Geräte wieder einräumen und nach Hause gehen. Dort nimmst du dann einige der Gruppenglieder mit dir und fährst zur Hintersädelegg, um dort deine Aufnahmeapparaturen zu installieren. Die Gruppenglieder dann sollen sich vorne bei der Weggabelung bei der Scheune postieren und keine Fremden durchlassen, wenn ich die Geräusche meines Schiffes freilasse und sie durch die Landschaft hallen. Unweigerlich werden dann nämlich auch dort Leute von weit her angelaufen oder an-

gefahren kommen, weil die Geräusche sehr weit zu hören sein werden. Der Gruppenglieder Aufgabe wird es dann also sein, diese Leute von dir und mir fernzuhalten.

Billy Ist denn das Geräusch in voller Aktion so sehr laut?

Semjase Du wirst es erleben. Du wirst erbeben durch die Erschütterungen, wenn die Luft berstet und zerreisst.

Billy Dann kann ich mich ja auf allerhand gefasst machen.

Semjase Sicher, doch erst werden wir jetzt an diesem Ort versuchen, unsere Arbeit zu verrichten. Wir haben ja einige Stunden Zeit. Mit dem Filmen und Photographieren allerdings wird alles noch schwieriger sein. Die Filmarbeiten dürften wir wohl erst kurz nach dem Winter verrichten können, während sich die Photoarbeiten wohl noch einrichten lassen.

Billy Sowas habe ich mir in diesem überbevölkerten blöden Land beinahe noch gedacht. Ich bin tatsächlich froh, wenn ich hier endlich wieder weggehen kann.

Semjase Diesbezüglich wollte ich mit dir noch sprechen.

Billy Dann können wir das ja gleich tun.

Semjase Du bist noch derselben Meinung, das sagtest du eben. Das vereinfacht mir meine Rede.

Billy Dann schiess endlich los.

In Begleitung seiner Kinder Atlantis, Methusalem und Gilgamesha Meier, seiner (Ex)-Ehefrau Kalliope Meier sowie den Kerngruppemitgliedern Engelbert und Maria Wächter, Jacobus Bertschinger und Eva Bieri machte sich die neunköpfige Gruppe angeführt von Billy auf den Weg zum vereinbarten Ort Hintersädelegg. Die Hintere Sädelegg liegt als grössere, von Wäldern umgebene, offene und weite Wiese auf einer kleinen Erhöhung. Bereits vor Jahren war der Ort schon einmal Schauplatz beweiskräftiger Geschehen. Just an der genau gleichen Stelle war fünf Jahre und vier Monate zuvor, am 8. März 1975, das Photo Nr. 494 entstanden. Am Tag der Tonaufnahmen war das Langholz auf der Photographie natürlich schon verschwunden. Billy bezog seine Position mitten auf der ausgedehnten Wiese. Wie bereits zuvor besprochen, betraute er seine Begleiter mit der Absicherung des Geländes. Aus mehreren Richtungen führten nämlich Feldwege über die Weide. Aus diesem Grunde verteilten sich seine Begleiter und Begleiterinnen auf die verschiedenen Flurwege, um etwaige Passanten und Spaziergängerinnen am Weitergehen zu hindern. Die langjährigen Mitglieder der Kerngruppe, Eva Bieri, Atlantis Meier und Jacobus Bertschinger untermauern und bezeugen über 30 Jahre später, am Samstag, den 5. März 2011, erneut die damaligen Geschehen.

Im eingangs erwähnten <YouTube>-Video aus dem Internet wird behauptet, das Strahlschiff-Sirren sei mit Hilfe des Windes und einer Angelschnur erzeugt worden. Für jede seriöse und wissenschaftlich wertvolle Untersuchung stellt sich bereits hier die erste logische Frage: Wie waren die Wetterverhältnisse? Einhellig wird von den Zeugen erklärt, dass zum Zeitpunkt des Geschehens keinerlei Winde herrschten. Der Himmel war stellenweise bewölkt und gelegentlich fiel etwas Nieselregen.

Für die Aufnahmen standen vier Geräte zur Verfügung. Diese Tatsache wurde von Billy am Sonntag, den 6. März 2011, erneut bestätigt. Drei davon befanden sich in persönlichem Besitz von BEAM, wobei er zwei, so nämlich das Kassetten- und das Spulentonbandgerät in seinem kleinen Anhänger mit sich führte.

Das dritte Gerät hatte er in einer Entfernung von 283 Metern bei der Gruppe um Engelbert Wächter zurückgelassen. Dieser Umstand sollte später in der Beweisführung eine wichtige Rolle spielen. Ein viertes Aufnahmegerät mit kleinen Kassettenbändern wurde von Billys damaliger Frau verwendet. Rund 20 Jahre später erklärte Methusalem Meier in einem Interview mit Michael Hesemann: «Im Sommer 1980 war ich dann dabei, als wir in der Sädelegg die Gelegenheit erhielten, die Sirrgeräusche von Semjases Strahlschiff aufzunehmen. Ich stand bei Mami und in Sichtweite meines Vaters, als das Sirren loslegte, das derart laut war, dass sogar rund vier Kilometer entfernt wohnende Nachbarn herbeikamen. Mami befand sich mit ihrem Tonband in einer so günstigen Position zur Geräuschquelle, dass sie die besten Aufnahmen machen konnte.» (Dezember 1999, «Magazin2000plus» von Michael Hesemann.) Über den Verbleib dieser Aufnahmen von Frau Meier bestehen jedoch bis heute Unklarheiten. Sie sind schlicht und einfach verschwunden – wie und warum auch immer.

Wie im folgenden Erlebnisbericht von Engelbert Wächter erwähnt, konnten die Tonaufnahmen von Semjases Schiff erst gegen 19.00 h durchgeführt werden. Die Behauptung auf dem Internet-Videoportal «YouTube», Billy habe die Tonaufnahmen mit Hilfe von aufgehängten Modellen und einer Angelschnur angefertigt, ist also grundlegend falsch. Nebst den persönlichen Begleitern und Begleiterinnen existieren inklusive Passanten und Spaziergänger/innen bis heute mindestens 15 Augen- und Ohrenzeugen, die die Authentizität der Aufnahmen durch ihre Teilnahme an dem Geschehen bezeugen können oder könnten. Die erreichbaren Personen erklärten damals und erklären auch heute, dass sich Billy während der Aufnahme einzig und alleine neben seinem Gefährt befand – und sich die Ohren zuhielt ob des ohrenbetäubenden Sirrens. Durch die Anwesenheit und Aufmerksamkeit mehrerer Zeugen bestand für ihn keinerlei Möglichkeit, unbemerkt eine Fischerschnur zu spannen, geschweige denn irgendwelche metallene Modelle daran aufzuhängen, allein schon deswegen, weil dort keine Bäume waren, ausser dem etwa 100 Meter entfernten Wald. Abgesehen davon müsste er eine solche Angelschnur über mehrere hundert Meter hinweg von einem Waldrand zum anderen gespannt haben, was einen nicht geringen Aufwand nach sich gezogen hätte und mit absoluter Sicherheit durch seine Begleiter beobachtet worden wäre. Hierbei stellt sich auch die berechtigte Frage, wer letztendlich die Fälschungsutensilien, wie die angebliche Angelschnur oder die Metallscheiben, wieder zusammengeräumt und verschwinden lassen hätte. BEAM hätte das nicht tun können, denn unter den Argusaugen der Beobachtenden wäre diese Tätigkeit wohl nicht unbemerkt geblieben. In Tat und Wahrheit wurde die Umgebung gemäss den Zeugenaussagen in ein lautstarkes Sirren des Schiffes gehüllt, wobei die Luft vibrierte. Diese Sirrgeräusche waren dermassen laut, dass gemäss den Aussagen der Zeugen mehrere Passanten und Spaziergänger/innen sowie ein benachbarter Bauer beinahe massiv daran gehindert werden mussten, die Aktion zu stören oder zu behindern. Nebst den eigenen Begleitpersonen BEAMs, wurden daher im Laufe der Aufnahmen mindestens sieben weitere, namentlich nicht erfasste Personen als unvorhergesehene Zeugen in die Geschehen involviert. Es ist äusserst unwahrscheinlich, dass eine in den Wind gespannte Schnur ein derart lautes Geräusch zu erzeugen vermag, das wohl weit über 120 Dezibel gehabt haben muss.

Für eingefleischte Berufsnörgler oder unbelehrbare Journalisten liegt die Behauptung natürlich nahe, dass BEAM das Sirren mit einem Lautsprecher selbst erzeugte, um die Zeugen zu täuschen, doch das wäre unmöglich gewesen, weil es von den Beobachtern unweigerlich festgestellt worden wäre, da er dauernd beobachtet wurde. Ausserdem ergibt sich die Frage, wie ungeheuer stark ein Lautsprecher hätte sein müssen und welche Energie er gebraucht hätte, damit in rund vier Kilometer Entfernung das ohrenbetäubende Sirren noch hätte gehört werden können. Nachweislich hatte Billy weder einen solchen Lautsprecher noch eine geeignete Energieanlage, um einen solchen benutzen zu können. Interessant wird dann sicherlich auch die Beantwortung jener Frage, wie im Vorfeld einer möglichen Fälschung die Geräuschaufzeichnung in seine Hände geraten ist, um sie letztendlich vor Publikum abzuspielen und unlogischerweise erneut aufzunehmen. Zu beachten ist auch die Tatsache, dass just diese Tonaufnahme später von namhaften Personen wie Lt. Col. Wendelle C. Stevens und Tonfachleuten mit grossem Aufwand eingehend untersucht und

als aussergewöhnlich beschrieben wurde. Der wirre Gedankengang und die mögliche antagonistische Argumentation eines aufgehängten Lautsprechers liegen für einen chronischen Nörgler und Berufskritiker durchaus in greifbarer Nähe. Sie sind jedoch von schreiender Unlogik. Wäre BEAM nämlich bereits im Besitz einer authentischen, verwendbaren Aufnahme des ausserirdischen Schiffes gewesen, dann hätte er kaum am 18. Juli 1980 noch eine fingierte Aufnahmesituation inszeniert. Allein die Idee für einen solchen unlogischen Unsinn liegt ihm fern.

An dieser Stelle erfährt das Geschehen einen zusätzlichen und sehr wichtigen Sachverhalt: Durch die ohrenbetäubende Intensität des Sirrens wurden die beiden von BEAM mitgeführten Aufnahmegeräte in unmittelbarer Nähe resp. 60–80 Meter unterhalb des Strahlschiffes zerstört, folglich damit keine Aufnahmen mehr möglich waren. Die Geräte waren derart beschädigt, dass auch eine Reparatur nicht mehr rentabel war, folglich sie entsorgt wurden. Die beiden Geräte waren für eine Aufzeichnung also unbrauchbar geworden. Selbstredend stellt sich natürlich an dieser Stelle die Frage nach der Herkunft jener Sirrgeräusche, die einen Teil der UFO-Kontroverse um Billy begründet haben und die bis heute im Center in Hinterschmidrüti käuflich zu erwerben sind.

Tatsächlich wurden damals mit einem dritten Tonbandgerät verwendbare Ton-Aufnahmen gemacht, jedoch nicht von BEAM. Die Existenz dieses Gerätes ist bereits erwähnt worden, und es befand sich nicht in unmittelbarer Nähe des Strahlschiffes in dem kleinen Anhänger, sondern bei Engelbert Wächter, und zwar in 283 Meter Entfernung von dem Ort, wo Billy stand. Engelbert war es dann auch, der das Gerät bediente und für eine gute Ton-Qualität sorgte, wobei diese Aufnahme dann durch Fachleute in den USA analysiert wurde und die seither auch durch die FIGU an Interessenten weitergegeben wird. Damit ist auch erklärt, dass diese Aufnahme des Strahlschiff-Sirrens nicht auf Billys Bemühung zurückführt, sondern einzig und allein auf Engelbert Wächter, der ein Tonaufnahmegerät von BEAM benutzte.

Als äusserst kritischer Zeitgenosse und mehrfacher Augenzeuge von Strahlschiff-Sichtungen im Zusammenhang mit BEAMs Kontakten sowie als Beobachter des Ausserirdischen Quetzal bei einem Kontakt mit Billy, können Engelbert Wächter keinerlei unlautere Machenschaften oder gar eine Beihilfe zu Fälschungen unterstellt werden. Als Gründungsmitglied der FIGU hätte Engelbert Wächter allfällige Betrugsversuche oder unrechtmässige Machenschaften von BEAM nicht geduldet, sondern sie geahndet und den Verein umgehend wieder verlassen. Als Eigentümer des Aufnahmegerätes fanden die Tonaufnahmen als Billys Werk Einlass in die Geschichte. In Unwissenheit der wirklichen Umstände und ohne Erforschung der wahren Zusammenhänge wurden die aufgezeichneten Sirrgeräusche im Laufe der Zeit einfach Billy zugeordnet. Als vermeintlicher Urheber wurde ihm daher auch eine Fälschung derselben unterstellt. Ohne wirkliche Sachkenntnisse und in der Hoffnung, ihn des Betrugers zu überführen, wird er diesbezüglich von kümmerlichen Pseudoenthüllern und Freizeit-Ufologen diffamiert und als Schwindler, Lügner und Betrüger beschimpft. Bis heute ist es aber noch keinem einzigen von ihnen in den Sinn gekommen, sich in ehrlicher und aufrichtiger Weise um die wahrlichen Hintergründe der Aufnahmen des Strahlschiff-Sirrens sowie der Photos und der Kontakte zu bemühen. Der tatsächliche Umstand, dass Engelbert Wächter in 283 Meter Entfernung von Billy das Aufnahmegerät bediente und nicht BEAM selbst, zieht allen besserwisserischen Antagonisten den Boden unter den Füßen weg.

Die Anwesenheit mehrerer Zeuginnen und Zeugen, wie z.B. der Familienmitglieder von Engelbert bei der Bedienung des Gerätes, verleiht dem Geschehen und der Beweisführung eine ganz besonders glaubwürdige Note. Leider hat es Engelbert Wächter in seiner bescheidenen Art versäumt, diese Tatsache in seinem Erlebnisbericht niederzuschreiben. Dennoch finden sich noch immer Zeugen, die auch diesen Sachverhalt aus eigenem Erleben zu bestätigen vermögen. Im Anschluss an die Geschehen haben sich alle Beteiligten zu einem Zeugenphoto zusammengefunden. Diese Photographie ist aber ebenfalls nicht mehr vorhanden und auf mysteriöse Art und Weise verschwunden. Deren Existenz wird jedoch noch heute von den damals beteiligten Personen bezeugt. Zwei Tage später, am 20. Juli 1980, beschrieb Engelbert Wächter sein Erlebnis in folgendem Bericht:

Strahlschiff-Sinfonie

18. Juli 1980, festgehalten am 20. Juli 1980

von Engelbert Wächter, Schweiz

Niemals hätten wir uns am frühen Morgen des 18. Juli 1980 träumen lassen, was uns am Abend des gleichen Tages an grossartiger Klangfülle zu Ohren kommen sollte. Müde und abgespant, als Folge eines sich vor Monaten ereigneten Unfalles und nach des Tages Arbeit, steuerte ich mein Auto auf Heimatkurs. Da wir, meine Frau Maria-Barbara und ich, unterwegs noch einige unaufschiebbare Kommissionen zu tätigen hatten, trudelten wir so gegen 18.30 Uhr in unserem Horst in Hinterschmidrüti ein. Doch kaum dem Wagen entstiegen, stoppte uns Billy in seiner ihm eigenen, freundschaftlichen Art. «Hast du Lust?» wandte er sich mit verschmitzt blitzenden Augen an mich; es fehle ihm noch an einem starken Mann, sagte er und drehte sich um, um sofort wieder in seinem Büro zu verschwinden, wo er noch die letzten Vorbereitungen zu treffen hatte. Da wir Hinterschmidrütener es längst gewohnt waren, ständig «auf Draht» zu sein, dauerte es nur Sekundenbruchteile, ehe wir begriffen, dass unser Billy in Verbindung mit seiner ihm sehr schwer auflastenden Mission etwas Wichtiges in Angriff zu nehmen hatte, bei dem ihm noch einige Leute sehr wohl von Nutzen sein konnten.

Wir waren noch mit dem Auspacken des Kofferraumes beschäftigt, als kurz darauf Billy seine Schritte abermals auf uns zu lenkte: «In zehn Minuten ist es soweit – wir machen SCHIFFS-TONAUFNAHMEN.» Nun wussten wir, was wir zu tun hatten – Billy brauchte eine zusätzliche «Strassenwache», die bereit war, nicht einmal eine Maus zum Aufnahmeort durchzulassen. Unser aller Aufgabe war es, sämtliche Zu- und Durchfahrtswege hermetisch abzuriegeln. Nachdem nun Billy sein Spezialtraktörchen samt Anhänger, beladen mit technischen Geräten, in Gang gesetzt hatte, um gegen 18.50 h dem Aufnahmeziel entgegenzustreben, rief ich, immer noch mit unseren Einkäufen am Auto beschäftigt, zum wiederholten Mal nach einem guten Kaffee. Doch mein Barbar schien wie vom Erdboden verschluckt zu sein, und mein Ruf verhallte offensichtlich ungehört in den Weiten unseres Hochtales. So lud ich denn, leicht verdrossen, unseren Kofferraum noch gänzlich aus. Nicht nur ich war zum Zeitpunkt von Billys Abfahrt etwas «muff» – auch Jacobus war kribbelig geworden, nachdem er vergebens nach der Strassenwache Ausschau hielt, die er doch zur festgesetzten Zeit hätte transportieren müssen. Überall eilten unsere Leute noch umher und ein jedes musste noch schnell dies, das und jenes ...

Schwer bepackt mit Taschen, Säcken und Schachteln erreichte ich nun endlich unsere Küche. Von meinem Barbar keine Spur. Den Kaffee vor der Abfahrt musste ich wohl in den Kamin schreiben. Doch im allerletzten Moment stand meine Holde wie durch Zauberhand in der Küche, hantierte mit Tasse, Kaffeepulver, heissem Wasser, Rahm und Zucker und tat, als ob wir Zeit zum Vergeuden hätten. Also hatte sie mich doch gehört, als ich nach dem Kaffee brüllte – diese «Steinfrucht». So rasch ich nur konnte, schüttete ich die heisse «Schnellbrühe» in mich hinein, nahm meinen Barbar am Arm, und sie aus der Küche ziehend, stolperten wir, unter den vorwurfsvollen Blicken eines halbverzweifelten Jacobus, zum bereitstehenden Rover.

Sekunden später kam noch Kalliope angerast – einsteigen – Rovern ins Schloss geworfen – und los ging die Fahrt, der Sädelegg entgegen. Etwas verspätet erreichten wir den bereits auf uns wartenden Billy, der in der Zwischenzeit in 283 Meter vom eigentlichen Aufnahmeort entfernt hochempfindliche Apparaturen aufgestellt und ausgerichtet hatte. (Anmerkung des Autors: Diese genaue Distanzangabe beruht auf einer Lasermessung, die durch Lt. Col. Wendelle C. Stevens, Tom Welch und den Ermittler Lee Elders und einen Fachmann der Wild AG in Heerbrugg erstellt wurde.) Nachdem uns nun Billy die letzten Verhaltensanweisungen erteilt hatte, kletterte er schwungvoll wiederum in sein Fahrzeug, um zum eigentlichen Aufnahme- und Kontaktort zu fahren. In der Zwischenzeit postierten wir uns an sämtlichen strategisch wichtigen Punkten und harrten der Dinge, die da kommen mussten. Wir konnten beobachten, wie Billy, am eigentlichen Aufnahmeort angekommen, seinem Gefährt entstieg. Eilig begann er am Anhänger zu hantieren und kurz darauf flog die Blache zurück, die er im Gestänge des Anhängers in der Art arretierte, dass sich ein kleines Vordach als Schutz gegen den soeben leise einsetzenden Regen bildete. Es vergingen nur wenige Minuten, als schlagartig ein Orkan luftzerfetzenden Schalles in einem wahrlichen Inferno durch die Hügel und Täler

jagte. Eine Flut von Schallwellen prallte erbarmungslos auf unsere Ohren und trommelnd in unsere Gehörgänge. Förmlich berauscht von der Klangfülle nie zuvor gehörter und nie erlebter Intensität, bei der das Innenleben einiger Tonaufzeichnungsgeräte förmlich zerschmolz und ausser Betrieb gesetzt wurde, standen wir alle wie gebannt auf unseren Wachposten. Wir alle gaben uns dieser einzigartigen Klangkulisse hin, die sich mit Bestimmtheit über mehrere Kilometer dahinzog und zu hören war. Und dass es so war, bewies uns nicht nur das ältere Ehepaar, das aus einem ca. 3 km weit entfernten Weiler dahergeeilt kam und das sich partout nicht stoppen und abweisen liess, bis etwas härtere Worte die gewünschte Wirkung zeitigten, sondern auch die verschiedenen Autofahrer, die im ‹Schneckentempo› fahrend und mit heruntergekurbelten Scheiben diesen für sie seltsamen Tonkaskaden lauschten. Auch einige Mitglieder einer uns gut bekannten Landwirtschaftsfamilie konnten es sich nicht verkneifen, sich in ca. 800 Meter Entfernung auf Traktor und Jauchefass zu schwingen, um zu sehen, was dort im Hintergrund eigentlich los war. Entgegen der Gepflogenheit Semjases, beim Auftauchen von Fremdpersonen ihr Schiff mittels eines Energieschirmes lautlos werden zu lassen, liess sie dieses Mal der zum Teil laut aufschreienden Tonfülle freien Lauf. Zu oft schon musste immer und immer wieder mit Unterbrüchen gearbeitet werden, nun war auch Semjases Geduld am Ende, und so kamen nicht nur wir, sondern auch alle diejenigen, die neugierig und mutig genug waren, sich den Klängen einer sehr hohen Technik zu öffnen, zu einem nicht alltäglichen und tief beeindruckenden Erlebnis, das nicht weniger als runde dreissig Minuten dauerte! Für Nichteingeweihte möchte ich abschliessend noch kurz die Schlagartigkeit der von Raum- und Strahlschiffen ausgehenden und speziell für Tonaufnahmen sich frei entfaltenden Tonschwingungen erklären. Im normalen Flugverkehr auf unserem Planeten sind die Schiffe, wie dies bereits allgemein bekannt sein dürfte, nicht nur gegen Sicht in einem Energiefeld abgeschirmt, sondern es dringt auch keinerlei Laut nach aussen. Diese Energieschutzschirme können von den Pilotinnen und Piloten dieser Schiffe selektiv geöffnet werden – der Schall hat augenblicklich freien Abgang. Hochbefriedigt über dieses Erleben eines im Einsatz stehenden Plejaren-Strahlschiffes und zutiefst in uns Dank sagend an Billy und Semjase, zogen wir um ca. 20.00 Uhr im nun stärker werdenden Regen nach Hause. (Quellennachweis: ‹Zeugenbuch› zu Erlebnissen mit ‹Billy› Eduard Albert Meier, seinen Fähigkeiten und Kontakten mit Menschen der Plejaren und ihrer Föderation, 1951–2001 Ausgabe: 2002, Seite 253.)

Mit der steigenden Publizität des ‹UFO-Meier›-Falls aus dem Zürcher Oberland wurde anfangs der 1980er Jahre auch der amerikanische Air-Force-Lt.-Colonel und UFO-Forscher Wendelle C. Stevens auf den Fall aufmerksam. Er wurde bereits früh von Lou Zinstag, einer mittlerweile verstorbenen Nichte von Prof. C.G. Jung (den Billy als Junge auch persönlich kennenlernte) über den bärtigen UFO-Kontaktler informiert. Die bekannte schweizerische UFO-Forscherin L. Zinstag hatte in Basel ein umfangreiches Archiv von UFO-Bildern aufgebaut. Ihre interessanten Erzählungen und die Präsentation zahlreicher Photos waren für Lt. Col. W. C. Stevens Grund genug, in den frühen 1980er Jahren eine erste Reise in die Schweiz zu unternehmen, um dem aussergewöhnlichen Fall des Schweizer Kontaktlers auf den Grund zu gehen. Als einer der dienstältesten und sehr erfahrenen UFO-Forscher genoss er aufgrund seiner Kompetenz ein grosses internationales Ansehen. Ende des Zweiten Weltkriegs wurde er zum Luftwaffen-Nachrichtendienst und da zur Division für fremde Technologien auf die Wright Patterson-Basis (damals Wright Field) versetzt. Im Sommer 1947 wurde er zum ersten Mal mit dem Phänomen der UFOs konfrontiert, als er als Kommandant eines Spezialteams von Technikern der US-Luftwaffe nach Alaska versetzt wurde. Er wurde beauftragt, die Flüge sogenannter UFOs (Unbekannte Flug-Objekte) zu orten und zu beobachten. Im Jahre 1963 trat er als Oberstleutnant in den Ruhestand. Aus persönlichem Interesse begann er seine eigene private Suche nach der Wahrheit über die UFOs. Er baute das weltweit grösste Photoarchiv auf und schrieb gesamthaft 22 Bücher über die Ergebnisse seiner Untersuchungen von Kontakt- und Entführungsfällen, so in diesem Zusammenhang auch ein Buch (UFO from the PLEIADES) über Billy und dessen Kontakte zu den Plejaren, die damals aus bestimmten Gründen noch Plejadier anstatt Plejaren genannt wurden. Der Grund der Falschbenennung der Plejaren bestand darin, dass von allem Anfang an von den Plejaren durch eine

Vorausschau erkannt worden war, dass nach dem Bekanntwerden des Meier-Falls rund um die Welt viele Schwindler, Lügner und Betrüger beiderlei Geschlechts in Erscheinung treten werden. Diese würden dann lügnerisch behaupten, dass sie mit Semjase, Ptaah und Quetzal sowie mit anderen <Plejadiern> physischen, telepathischen oder channelingmässigen Kontakt hätten. Und kaum war der Billy-Meier-Fall weltweit bekannt, da erfüllte sich diese Voraussage, denn in Windeseile traten angebliche Kontaktler und Kontaktlerinnen aufs Tapet, die behaupteten, dass sie mit Semjase, Ptaah und Quetzal sowie mit anderen <Plejadiern> Kontakte pflegten. Einer dieser Scharlatane behauptete sogar, dass er mit Semjase sexuellen Kontakt pflege usw. usf. Als den Plejaren und Billy die Sache zu bunt wurde, lüfteten die Plejaren das Geheimnis ihrer wahren Herkunft und Benennung, die sich nicht auf die Plejaden, sondern auf die Plejaren bezog. Diese sind rund 500 Lichtjahre von der Erde entfernt, sehr weit jenseits der uns bekannten Plejaden, und zwar um einen Sekundenbruchteil zu unserer Zeit verschoben. Die Plejaren sind also in einem anderen Raum-Zeit-Gefüge beheimatet, eben in einem System, das sie Plejaren-System nennen, demzufolge sie sich auch als Plejaren bezeichnen. Beinahe schlagartig verschwanden durch das Lüften dieses bis dahin gehüteten Geheimnisses eine ganze Reihe der Schwindler, Lügner und Betrüger in der Versenkung, folglich nur noch einige wenige bei ihren Lügen blieben und bis heute bleiben.

Im Zuge seiner späteren Untersuchungen besuchte Wendelle C. Stevens anfangs der 1980er Jahre mehrmals das Semjase-Silver-Star-Center in Hinterschmidrüti/Schweiz. Er setzte sich massgeblich dafür ein, dass die Tonaufnahmen des Schiffsirrens sowie verschiedene Photoaufnahmen durch amerikanische Fachfirmen untersucht wurden. In Zusammenarbeit mit Tom Welch und Lee Elders wurden von Lt. Col. W. C. Stevens diverse Distanzmessungen in der Hintersädelegg durchgeführt. Nebst dieser Arbeit sind auch an anderen Photoaufnahmeorten verschiedenste Messungen vorgenommen worden. Zu diesem Zweck wurde bei der Firma Wild AG in Heerbrugg ein modernes Lasergerät gemietet und in Begleitung eines heute namentlich nicht mehr bekannten fachkundigen Mitarbeiters dieser Firma die Arbeiten durchgeführt. (Das Unternehmen Wild AG [Heerbrugg] war von 1921 bis 1990 ein führender Hersteller optischer Vermessungsinstrumente, Labor- und Stereo-Mikroskope, Reisszeuge und Instrumente für die Photogrammetrie. Im Laufe der Jahre wechselte der Name von <Heinrich Wild, Werkstätte für Feinmechanik und Optik> über <Verkaufs-Aktiengesellschaft Heinrich Wilds Geodätische Instrumente> zu <Wild Heerbrugg AG>. 1986 erfolgte eine Fusion mit Ernst Leitz Wetzlar GmbH zum Wild-Leitz-Konzern. Mit der Entstehung der Leica Holding B.V. 1990 verschwand der Name Wild. Nachdem Leica-Camera bereits 1996 abgespalten wurde, trennte sich der verbleibende Konzern 1997 auf in Leica Geosystems AG und Leica Microsystems.)

Die Ergebnisse dieser Untersuchungen wurden von Wendelle C. Stevens in seinen Büchern <UFO Contact from the Pleiades: A Preliminary Investigation Report> ISBN 0-9608558-2-3, sowie Stevens, Wendelle C., and Lee Elders, <UFO... Contact from the Pleiades>, Volume 1 ISBN 0-937850-02-0, publiziert. Weitere interessante Hinweise zu diesen Untersuchungen finden sich in einem Bericht des Buchautors Gary Kinder auf der FIGU-Webseite unter: <http://www.figu.org/ch/verein/die-befuerworter/gary-kinder?page=0,8>

Gesamthaft erhielt BEAM dreimal die Gelegenheit für Tonbandaufnahmen des Strahlschiffsirrens. Zweimal im Frühling 1976 im Gebiet Frecht in der Umgebung von Hinwil sowie am 18. Juli 1980 in der Hintersädelegg in der Nähe von Hinterschmidrüti. Letztere Aufnahme wird vom eingangs erwähnten zweifelhaften Witzbold auf <YouTube> zur Fälschung erklärt. Die Sirrgeräusche seien schlicht und einfach eine übertragene und hörbare Vibration des Windes auf ein metallisches Modell. Abschliessend behauptet er, wie bereits erklärt, mit unglaublicher Dreistigkeit, durch diese läppische und recht einfältige Demonstration den Nachweis für eine Fälschung erbracht zu haben, und zwar, obwohl eine Reihe integrierter Zeugen das Gegenteil beweisen können.

Kurz nach ihrer Entstehung im Jahre 1980 wurde im Auftrag von W. C. Stevens das aufgezeichnete Strahlschiff-Sirren von mehreren Fachpersonen in den USA eingehend untersucht. Im Gegensatz zu der stümperhaften und vorverurteilenden Vorgehensweise des <YouTube-Spezialisten> im Jahre 2011 wurden die

Analysen damals auf einer wissenschaftlich fundierten und sachlichen Basis sowie mit der notwendig fachlichen Sachkenntnis durchgeführt. Zwei Tonspezialisten erklärten dem Journalisten Gary Kinder, dass die Tonanalyse etwas völlig anderes ergaben als alles, was sie bisher mittels Spektral- und Frequenzanalysegeräte gehört und gesehen hätten (‹Offener Brief› von Gary Kinder, MUFON-UFO-Journal Nr. 28 vom April 1987).

Originalzitat Gary Kinder: Steve Ambrose, Toningenieur von Stevie Wonder und Erfinder des Micro-Monitors, einem Funkgerät, das, komplett mit Lautsprecher, in ein Ohr von Wonder passte, analysierte Meiers Tonbandaufnahmen. «Die Tonbandaufnahme enthält einige Überraschungen», sagte er mir. «Wie würde man das nachahmen? Ich spreche nicht nur davon, wie man das tonmässig imitiert, sondern wie man diese verschiedenen Dinge auf einem Spectrum-Analyzer zeigt und mit dem entsprechenden Umfang? Es ist eine Sache, etwas zu produzieren, das so tönt; etwas anderes ist es, etwas zu produzieren, das so tönt und dann diese gleichlaufenden und zufälligen Schwingungen drin hat. Das Geräusch des Raumschiffes», fügte er hinzu, «war eine einzige Tonquelle mit einem erstaunlichen Frequenzenrespons. Falls dies ein Schwindel ist, würde ich den Burschen gerne kennenlernen, der ihn produziert hat, denn vermutlich könnte er in Spezialeffekten einen Haufen Geld verdienen.»

Seine Ergebnisse wurden von einem anderen Toningenieur namens Nils Rognerud bestätigt.

Ambrose kannte viele Leute in Hollywood, die an der Produktion von Spezialeffekten beteiligt waren – aber diese Töne, sagte er, waren etwas, das keiner von ihnen entwickelt haben könnte. (Quellennachweis: ‹Light Years› von Gary Kinder sowie ‹Offener Brief› von Gary Kinder, MUFON-UFO-Journal Nr. 28, April 1987.)

Der Computeringenieur Nils Rognerud meinte: «Ich war vom wissenschaftlichen Standpunkt gesehen sehr skeptisch, doch die Klänge waren aussergewöhnlich.» (Quellennachweis: ‹Light Years› von Gary Kinder.) Es wurde herausgefunden, dass es sich um ein Gemisch handelt, in dem 32 Frequenzen simultan vorhanden sind, und zwar 24 im hörbaren Bereich und 8 weitere ausserhalb davon, alle perfekt zusammengeslossen. (Sound Analysis S. 428 – ‹UFO – Contact from the Plejades› von Lt. Col. Wendelle C. Stevens, Ret.)

Jim Dilettoso, der die Tonaufnahmen mittels eines digitalen Analysegerätes untersucht hatte, meinte unter anderem: «... Für das Ohr klingen sie nicht so aussergewöhnlich. Doch bei der Analyse steigen die Töne andauernd und verändern sich. Und Teilkombinationen von ihnen werden lauter oder leiser und veranstalten Sachen mit einer derartigen Veränderungsrate, dass es selbst mit einem Synthesizer, der derart viele Töne erzeugen könnte, eine extrem komplexe Angelegenheit wäre, dies hervorzubringen.» (Quellennachweis: ‹Light Years› von Gary Kinder.)

Jim Dilettoso wollte eine unabhängige Bestätigung und schickte das Tonband an Herrn Robin L. Shellman, Toningenieur am United-States-Marine-Solarlaboratorium in Groton. Dieser äusserte sich wie folgt: «Meier konnte keinerlei Wechselstromquelle verwendet haben, um diese Töne zu erzeugen. Wenn das Gerät, das den Klang erzeugte, ein Elektromotor oder eine Maschine ist, wäre dies an den Frequenzlinien erkennbar. Doch keine derartige Frequenzen konnten gefunden werden.» (Quellennachweis: ‹Light Years› von Gary Kinder.)

«Um eine ähnliche Schallemission zu reproduzieren, müsste man ein sehr hochentwickeltes, elektronisches Musik-Studio haben. Diese Schallemission könnte man nicht einfach mit einer Anzahl von Synthesizern verwirklichen. Dies ist der Grund, warum es sehr schwierig sein würde, um diese Geräusche zu erzeugen.»

«Dies ist gewiss kein Geräusch, das durch irgendeine konventionelle, der Erdtechnologie bekannte Maschine produziert werden könnte.»

1980 wurde in den USA geschätzt, dass man ein Minimum von acht sehr teuren Synthesizern und eine hochentwickelte Misch-Ausrüstung zu einem Marktpreis von 100 000 US-Dollar benötigen würde, um

diese Sirrgeräusche nachzuahmen. (Quellennachweis: Sound Analysis S. 428 – ‹UFO – Contact from the Plejades› von Lt. Col. Wendelle C. Stevens, Ret.)

Weitere interessante Informationen und Kommentare zu Jim Dilettoso finden sich auch auf der FIGU-Webseite: <http://www.figu.org/ch/verein/die-befuerworter/jim-dilettoso?page=0,4>

Zeitlebens blieb Lt. Col. Wendelle Stevens für Billy und die FIGU ein treuer und guter Freund. Rückhaltlos unterstützte er stets Billys Arbeit, obwohl er deswegen selbst ins Kreuzfeuer der Kritik geriet. Am 7. September 2010 starb er in den frühen Morgenstunden um 4.21 h Ortszeit im Alter von 87 Jahren, 7 Monaten und 21 Tagen, in seinem Heim in Tucson, Arizona, USA an einer Herzattacke. Der Nachruf auf sein Werk ist auf der FIGU-Webseite zu finden:

<http://www.figu.org/ch/verein/periodika/sonder-bulletin/2010/nr-57/wc-stevens>

Die vorliegenden Ergebnisse und Analysen der Sirrgeräusche werden auch im Photobuch der FIGU auf den Seiten 76–80 unter dem Titel: ‹Schallanalyse› publiziert. (‹Photobuch UFOs... Kontakte mit den Plejadiern/Plejaren› Ausgabe: 2001, Leineneinband mit Silberprägung, 4-farbig, fadengebunden, 122 Seiten, 95 Photos, davon 29 grossformatige Farbbilder, Format: 230 x 297mm). Der Text im Photobuch stammt aus der Feder von Ing. Alfred Buberl (Quellennachweis: Alfred Buberl-Buch: ‹Worauf warten wir noch?›). Leider ist ihm bei der Datierung der oben erwähnten Geschehen ein Fehler unterlaufen. Die Aufnahmen wurden nicht am 7. Juli 1980, sondern am 18. Juli 1980 erstellt. Diese Verwechslung ist vermutlich durch eine Verschiebung der Zahlen infolge der Übersetzungsarbeiten aus dem Amerikanischen entstanden. Sie schmälert jedoch in keiner Art und Weise seine wertvolle Arbeit. Auf Seite 80 schreibt Alfred Buberl im Photobuch: ‹... Diese Tonaufnahme wurde am 18. Juli 1980 in der Ober-Sädelegg in der Schweiz aufgenommen. Insgesamt wurden dort mit 4 Kassettenrecordern vor 15 Zeugen während 48 Minuten die Geräusche des neuen Variante-III-Schiffes aufgenommen. Meier hatte drei Recorder bei sich, ein Aiwa mit einem Audio-Unterdrückungskreislauf, um durch eine Limitierung Verzerrungen der zu vielen Dezibel zu verhindern, sowie zwei kleinere billigere, tragbare Kassettenrecorder ohne Lautstärkeunterdrückung. Meier positionierte sich ungefähr 60–80 Meter unterhalb jenes Punktes, wo die Geräusche vom Himmel herunterzukommen schienen. Meiers Frau Kalliope benutzte einen eigenen Aiwa-Recorder. Sie und Jacobus Bertschinger, Engelbert und Maria Wächter, Eva Bieri und zwei von Meiers Kindern blieben ungefähr 488 Yards westlich der von Meier eingenommenen Position, der zu einem Punkt jenseits des Baumstammstapels getreten war, was auf den ersten der am 8. März 1975 gemachten Hinter-Sädelegg-Photos zu sehen ist.› Entgegen der eingangs erwähnten ‹YouTube›-Behauptung und böswilligen Unterstellung einer Fälschung der Tonaufnahmen des Strahlschiff-Sirrens, folgen an dieser Stelle drei weitere Zeugenberichte. (Quelle: ‹Zeugenbuch› zu Erlebnissen mit ‹Billy› Eduard Albert Meier, seinen Fähigkeiten und Kontakten mit Menschen der Plejaren und ihrer Föderation, 1951–2001, Ausgabe: 2002.)

Karfreitag, 16. April 1976

Das Sirren des Strahlschiffes von Semjase

von Hans Schutzbach, Schweiz

Wie bereits an den Tagen zuvor, so bot sich Billy auch an diesem Karfreitag 1976 erneut die Gelegenheit, das Sirren von Semjases Strahlschiff auf Tonband aufzunehmen. Da ich gerade anwesend war, wurde beschlossen, den herrlichen Frühlingstag auszunutzen und mit der ganzen Familie hinauszufahren; Billy als Lotse auf dem Moped voraus, wir im Auto hintennach. Ausserhalb von Hinwil hatten wir an einem ruhigen Waldrand zurückzubleiben und mehr als eine Stunde zu warten, ehe Billy quer durch den Wald angefahren kam und uns zum Mitkommen aufforderte. Daraufhin durchquerten wir das Schutzgebiet bis an dessen anderes Ende. Zuletzt bogen wir in ein gesperrtes Strässchen ein und dann waren wir am Ziel. Wieder mussten wir zurückbleiben, indessen Billy noch etwa 100 Meter weiterging. Jetzt befand er sich

in der Mitte einer rietgrasbestandenen Lichtung, die sich der Mitte zu leicht nach unten senkt. Hier hielt er an und installierte sein Tonbandgerät, das Mikrophon hielt er in die Luft.

Da geschah etwas für mich höchst Eigenartiges: Über Billy, in sicher 30 Meter Höhe, begann ein merkwürdiges Sirren und Sausen, das andauernd die Tonlage änderte. Die Töne hatten eine entfernte Ähnlichkeit mit dem Pfeifen eines Düsentriebwerkes und einer Drehbank, die quietschend ein Werkstück bearbeitet, dies mit einer leichten Unwucht im Ton. Dann hielt Billy seinen rechten Arm kreisend über sich und dazu passend schraubte sich der Ton höher. Er schwang sich empor, beinahe über den Hörbereich hinaus und senkte sich wieder tief, das drehende Geräusch schien langsamer zu werden. Andauernd schwangen zwei Frequenzen ineinander, flossen zusammen und trennten sich wieder. Klar und laut, nur manchmal vom Wind zerfetzt, drangen die Töne zu uns.

Ich war derart gebannt von den Tönen aus der Luft, dass mir unverständlich schien, weshalb Billy abrupt eine ärgerliche Geste machte und daraufhin das Sirren nach genau 10 Minuten abbrach. – Doch jetzt hatten wir ungebetene Zuhörer: Ein VW-Käfer parkte hinter meinem «Döschwo» (Citroen 2CV). Dessen beide Insassen schauten interessiert nach Billy hin, der eine gar durch ein Fernglas. Von einer anderen Seite marschierte eben ein Mann mit einem Schäferhund an der Leine an, indes von dritter Seite zwei Motorradfahrer anfuhrten. Sie alle schienen, genau wie eine Gestalt, die von Bäumen halbverdeckt sich anpirschte, die Lichtung, über der das Sirren hing, als Ziel zu haben. Wie aus dem Boden gestampft waren diese Leute einfach da. Beim Fahrer des Autos handelte es sich um den Jagd- und Forstaufseher des Gebietes. Sein Begleiter, wie auch der mit dem Hund, waren Kantonspolizisten in Zivil. Billy sprach die im Auto an, was sie hier wollten. Doch ausser einer ausweichenden Antwort war nichts zu erfahren. Auffallend schien uns diese plötzliche Ansammlung von Menschen. Denn als wir hier ankamen, befand sich ausser uns niemand in der Gegend. Eine Erklärung hierzu könnte so lauten: Herr Meier wird verfolgt, sowie er sich ins Gelände hinaus begibt. Denn viele Leute in Hinwil interessieren sich für die «UFOs» und möchten zu gern durch Billy zu einem Blick auf ein solches kommen. Trotzdem, die Leute kommen nicht direkt zu ihm, ob sie wohl zu viel Respekt vor ihm haben? Jedenfalls, diese Annahme verstärkte sich durch die erlebte Episode. Normalerweise vernimmt Billy das Sirren nicht derart andauernd, sondern nur als kurzes Sirren beim An- und Wegflug des Strahlschiffes. Hier jedoch handelte es sich um eine bewusste Demonstration zum Zwecke von Tonbandaufnahmen. Der Ton rührt von einer Drehbewegung der äusseren Teile des Schiffes her, und im Zusammenwirken mit der Luftberührung ergibt sich das bewusste Geräusch, das je nach Schnelligkeit der Rotation ändert. Zu hören ist dies auch nur, wenn das Schiff nicht abgeschirmt ist. In unserem speziellen Fall verhielt es sich so, dass dieses von der Seite, also von meinem Standort her, nicht zu sehen war. Wieso das? Die hochentwickelte Technik, über die Semjase verfügt, ermöglicht ihr, das Schiff sektorenweise abzuschirmen. Darum verblieb diesmal ein schmaler Kanal zum Boden offen, durch den das Sirren zu hören war. Weiter unten konnte sich der Ton nach der Seite hin verbreiten. Wenn ich nun den Eindruck hatte, das Geräusch müsse aus etwa 30 Metern Höhe kommen, so war das eine Täuschung. Billy sprach später von 50 Metern Höhe. Jedenfalls, er sah das Objekt. Und dieses wurde für ihn, je höher der Ton anstieg, immer durchsichtiger. Zwei Tage später unternahmen wir folgenden aufschlussreichen Test: Nochmals begaben wir uns an den Ort zurück und liessen dort das aufgenommene Band in voller Lautstärke abspielen. Doch diesmal kam der Ton eindeutig vom Boden her, kam bestimmt aus dem Lautsprecher und hörte sich auch ziemlich schwach an. Darum mussten wir uns dem Gerät um mehr als die Hälfte nähern, damit der Ton etwa in der gleichen Stärke zu hören war wie am Karfreitag. Jetzt war genau das kleine Gerät als Tonquelle auszumachen, zuvor schien es sich um eine solche von etwa 7 Meter Durchmesser gehandelt zu haben.

Zuletzt noch dies: Als ich das Sirren hörte, da schaute ich genau hin. Weder hing da ein Lautsprecher an einer verspannten Schnur noch befand sich ein Luftballon in der Höhe, der dieselbe Aufgabe hätte übernehmen können. Somit ging es hier mit rechten Dingen zu. Dies mag zwar unverständlich für jemanden sein, der sich weigert, sich mit diesen Belangen auseinanderzusetzen. Und doch muss der Wirklichkeit das ihr gebührende Recht eingeräumt werden.

Weitere Zeugen: Kalliope Meier, Gilgamesha, Atlantis und Methusalem Meier (evtl. Amata Stetter) Erstveröffentlichung in der Erstausgabe der Semjase-Blocks von 1976. Karfreitag, den 16. April 1976 (Festgehalten im Januar 2000). (Quellennachweis: <Zeugenbuch> zu Erlebnissen mit <Billy> Eduard Albert Meier, seinen Fähigkeiten und Kontakten mit Menschen der Plejaren und ihrer Föderation, 1951–2001 Ausgabe: 2002, Seite 64.)

Aufnahme vom Strahlschiff-Sirren

von Atlantis Sokrates Meier, Schweiz

Damals, im Jahre 1976, ich war knapp sechs Jahre alt, war dieser Karfreitag für mich ein ganz besonderer Tag, an den ich mich heute noch recht gut zu erinnern vermag. Wettermässig war der Himmel leicht wolkenverhangen, ansonsten jedoch regenfrei. Daran erinnere ich mich darum noch sehr genau, weil das ziemlich düstere Wetterbild mit einer ganz speziellen Erinnerung an ein Erlebnis verbunden ist, das mich sehr beeindruckte. Zeugen des Erlebnisses waren auch meine Geschwister Gilgamesha und Methusalem sowie meine Mutter und Hans Schutzbach nebst Amalie (Amata) Stetter. Bei diesem Erlebnis handelte es sich um ein Geschehen, bei dem auch die Kantonspolizei in Erscheinung trat und sich nach dem Vorkommnis erkundigte. – Der Sachverhalt war folgender: An der Wihaldenstrasse 10, in 8340 Hinwil wohnhaft, sagte mein Vater, <Billy> Eduard A. Meier, zu meiner Mutter sowie zu Hans Schutzbach und Amata Stetter, dass er sich mit einem Tonbandaufnahmegerät ins Frechtgebiet ausserhalb Hinwil begeben werde, weil er dort Sirraufnahmen von Semjases Strahlschiff machen müsse, wie ihm die Strahlschiffpilotin eben telepathisch mitgeteilt habe. Also bereitete er sein Tonbandgerät vor, wobei ich sah, dass er die Verpackung einer neuen Tonbandkassette aufriss und das Band in den Apparat einlegte, den Hans Schutzbach an sich nahm und fragte, ob wir alle zum Aufnahmeort der Sirrgeräusche mitkommen dürften. Auf die bejahende Antwort meines Vaters hin stiegen wir drei Kinder sowie Mutter und Amata Stetter in Hans Schutzbachs Auto, mit dem wir hinter Vater herfuhr, der mit seinem Mofa vorausfuhr. Etwa zwei Kilometer ausserhalb Hinwil im Frechtgebiet angekommen, stiegen wir aus und gingen zusammen mit Vater etwa 150 Meter in das etwas sumpfige Gebiet hinein, wo wir angewiesen wurden, zu warten, während Vater von Hans Schutzbach das Tonaufnahmegerät entgegennahm und zu einem etwa 50 bis 60 Meter entfernten Holzpfahl ging, der im Gelände etwa einen Meter aus dem Boden ragte. Ich sah – wie alle andern auch –, dass er das Gerät auf den dicken Pfahl legte und eine Taste drückte. Drei, vier Minuten geschah nichts, weshalb ich zu ihm hinlief und fragte, warum er das Tonbandgerät auf den massiven Pfahl gelegt habe. Er erklärte mir, dass er auf diese Art das Sirren von Semjases Strahlschiff aufzeichnen wolle. Zwar verstand ich damals seine Worte noch nicht, denn ich wusste nicht, was ich unter einem <Sirren> zu verstehen hatte. Doch seine Erklärung genügte mir, folglich ich mich wieder zu meiner Mutter, den Geschwistern und Hans Schutzbach sowie Amata Stetter begab. Dann war es auch schon soweit: Mit ohrenbetäubender Lautstärke erscholl aus der Höhe über Vater ein gewaltiges Geräusch – das Sirren des Strahlschiffes, wie es angekündigt war. Unmittelbar nach dem Ertönen der in den Ohren schmerzenden Geräusche erklang von einem etwa 200 Meter entfernten Bauernhof ein schmerzhaftes und äusserst lautes Jaulen eines Hundes, das sich kurz danach in ein gepeinigtes Gekläff und dann wieder in ein Jaulen und Heulen verwandelte, gerade so, wie wenn das Tier Todesängste ausstehen würde. Daran vermag ich mich ganz besonders zu erinnern, weil der Hund nicht einfach bellte, sondern wirklich ganz erbärmlich jaulte und heulte. Irgendwie empfand ich deshalb in mir beinahe panische Angst, weshalb ich mich an meine Mutter wandte und sagte, dass sich der Hund hoffentlich nicht losreisse, hergerannt komme und auf uns losgehe. Vielleicht 15 bis 20 Minuten dauerte das ganze Geschehen, obwohl mir alles sehr viel länger schien. Kurz vor Beendigung der Tonbandaufnahmen erschien plötzlich auf dem Wiesenweg ein Polizeiauto, dem zwei Kantonspolizisten entstiegen, die schnellen Schrittes zu uns herkamen, um dem gewaltigen Sirrgetöse auf den Grund zu gehen. Barsch herrschten sie uns an, was denn hier los sei und welcher Art Geräusch denn das Sirren sei usw. Fast zeitgleich tauchten unter den Wolken dahinschiessend auch zwei Düsen-Jagd-

flugzeuge der Schweizer Luftwaffe auf, um mehrmals das Gebiet kreuz und quer zu überfliegen und um ganz offensichtlich die Gegend zu inspizieren und zu ergründen, ob etwas Verdächtiges zu erblicken und zu photographieren sei. Doch da verstummte das ungeheure Sirrgetöse auch schon so abrupt, wie es begonnen hatte. Ich vermag mich dabei noch zu erinnern, dass mir die plötzliche Stille im Kopf weh tat, wie dies offenbar auch bei allen andern der Fall war, jedenfalls schlug sich Hans Schutzbach die flachen Hände an seine Ohren, was auch Mutter tat. Nach einem kurzen Wortgeplänkel mit Hans Schutzbach und Mutter zogen die beiden Polizisten wieder ab. Danach verschwanden auch die Düsenjäger. Dann kam Vater mit dem Tonbandgerät in der Hand, gab es Hans Schutzbach und ging zu seinem Mofa, während wir anderen uns wieder zum Auto begaben und hinter Vater her heimfuhren. – Wie ich dann Jahre später erfuhr, wurde dieser Vorfall – das Erscheinen der beiden Polizisten sowie das Herumjagen der Düsenflugzeuge und das laute Getöse des Sirrens – von den hierfür zuständigen Instanzen geleugnet. (Quellennachweis: ‹Zeugenbuch› zu Erlebnissen mit ‹Billy› Eduard Albert Meier, seinen Fähigkeiten und Kontakten mit Menschen der Plejaren und ihrer Föderation, 1951–2001, Ausgabe: 2002, Seite 68.)

2–3maliges lautes Strahlschiff-Sirren

Juli/August 1977, festgehalten am 20. März 1999

von Christian Krukowski, Deutschland

Es war im Sommer 1977 im FIGU-Center in Hinterschmidrüti. Zusammen mit meinem damaligen Schulfreund Rüdiger Bässler besuchte ich das Semjase-Silver-Star-Center – es war Juli oder August. Nun, mehr als zwanzig Jahre später, nahm ich Rücksprache mit meiner Mutter und mit meinem Freund, einerseits um den damaligen Zeitpunkt in Erfahrung zu bringen, und andererseits, um meinen Freund um die Erlaubnis zu bitten, dass ich seinen Namen nennen darf, was er mir erlaubte, folglich ich hier in seinem und meinem Namen über die erlebten Fakten berichten will. Die Anreise von Kornwestheim (BRD) brachten wir mit der Eisenbahn und teils mit unseren Mopeds hinter uns. Im FIGU-Center in Hinterschmidrüti angekommen, wurde uns gleich auf dem Gelände in der Nähe des Wohngebäudes ein Platz angewiesen, wo wir unser Zelt aufbauen und während einer Woche campieren konnten. Dann geschah es an einem helllichten Nachmittag, als Rüdiger und ich uns mitten auf dem Center-Parkplatz aufhielten, der damals noch nicht von Bäumen umwachsen war, wie das heute der Fall ist. Was geschah, kam buchstäblich urplötzlich aus hellheiterem Himmel! Es war ein lautes, intensives 2–3maliges helles sirrendes Pfeifen, das direkt über unseren Köpfen, jedoch in beträchtlicher Höhe, vom Himmel herunterklang. Erstaunt und erschrocken blickten wir in den Himmel empor, doch vermochten wir nichts zu sehen, weder ein Objekt noch sonst irgend etwas, von dem die lauten Sirrgeräusche hätten ausgehen können. Ich vermag mich noch daran zu erinnern, dass ich dachte, dass dieses mir unbekannte sirrend-pfeifende Geräusch irgendwie nicht von dieser Welt stammen konnte, denn irgendwie klang es einfach über- oder ausserirdisch. Das ganze sirrende Pfeifen war unheimlich laut und intensiv und hatte an- und abschwellende, unterschiedliche Tonlagen, die alles durchdrangen und durch meinen Körper vibrierten. Doch es war einfach nichts zu sehen am wolkenlosen blauen Himmel, von wo das Ganze herunterschallte. Mein Freund und ich fassten uns schnell wieder und suchten rundum alles ab, um eventuell irgendwelche Lautsprecher zu finden, doch unsere Suche war ergebnislos – wie hätten zudem auch hoch am Himmel Lautsprecher sein können, denn von dort herunter kam ja ganz eindeutig das laute Sirr-Pfeifen. Auch unser Nachdenken brachte nichts, und wir fanden, dass alles einfach äusserst fremdartig und irgendwie unmöglich war. Also konnte es nur so sein, dass es sich um etwas Ausserirdisches handelte – vielleicht Geräusche von einem Raumschiff. Vielleicht aber wollte sich auch jemand einen Scherz mit uns erlauben, doch wie das bewerkstelligt werden sollte, da doch die lauten Geräusche ganz eindeutig von hoch oben am Himmel kamen, das blieb uns ein Rätsel. Also blieb nur die logische Antwort übrig, dass es sich tatsächlich um etwas handeln musste, das hoch über uns schwebte, wenn auch unsichtbar, so doch real vorhanden. Eine Lösung dafür fanden wir jedoch nicht. Noch war das sirrende Pfeifen nicht verstummt, da erblickten wir Billy, der aus östlicher Rich-

tung vom nahen Wald herkommend zum Wohnhaus ging und darin verschwand, während das sirrende Gepfeife über uns nun langsam verebbte und sich westwärts entfernte. Also gingen wir auch ins Haus, um Billy zu fragen, was das Ganze gewesen sein könnte und warum er sich nicht um das laute Geräusch gekümmert hatte, sondern dessen ungeachtet im Haus verschwand, obwohl ihm das Ganze doch nicht entgangen sein konnte. Von ihm erfuhren wir dann, dass er eben von einem Kontakt mit den Plejadiern zurückgekommen sei, die ihn im nahen Wald abgesetzt hatten und dann wegflogen, gegen jede Sicht abgeschirmt natürlich, wobei allerdings offenbar die Schallabschirmung nicht eingeschaltet gewesen sein musste, folglich das laute Sirr-Gepfeife zu hören war, das für ihn offenbar eine Alltäglichkeit zu sein schien, weshalb er sich nicht darum kümmerte. Für uns hingegen war es ein ganz besonderes Erlebnis, an dem ich selbst mich heute noch erfreuen kann.

Weiterer Zeuge: Rüdiger Bässler. (Quellennachweis: <Zeugenbuch> zu Erlebnissen mit <Billy> Eduard Albert Meier, seinen Fähigkeiten und Kontakten mit Menschen der Plejaren und ihrer Föderation, 1951–2001, Ausgabe: 2002, Seite 173.)

Fazit: Einmal mehr zeigt sich an diesem einfallslosen <YouTube>-Video die Unfähigkeit vieler Erdemenschen der neuzeitlichen Gegenwart, die tatsächlichen Gegebenheiten im Fall von BEAM in ihrer umfangreichen Gesamtheit zu betrachten. Es spiegelt aber auch die oberflächliche Denkweise von Milliarden Zeitgenossen. Vielfach ist ihnen der flüchtige und glanzvolle Schein von grösserer Bedeutung als die wahrliche Wahrheit und Realität. Sie betrachten und erfreuen sich am duftenden Rot der Rosen und erkennen dennoch nicht das schöpferische Wunder ihrer wirklichen Beschaffenheit.

Das einzigartige Lebenswerk von BEAM besteht aus Tausenden von Begebenheiten, Fakten und Faktoren. Seit seiner frühesten Kindheit bilden diese eine Verkettung und Kausalität von Ereignissen, Verbindungen, Beziehungen und Geschehen. Werden die einzelnen Begebenheiten aus dem Zusammenhang gerissen, dann sind scheinbare Widersprüche und Unklarheiten unweigerlich vorprogrammiert. Vor allem dann, wenn eine fadenscheinige Argumentation und Kritik an seinem Wirken auf der Basis einer fehlenden Sachlichkeit, auf einer vorverurteilenden Subjektivität, auf fehlenden oder schlechten Informationen und Gerüchten sowie auf einer horrenden Unwissenheit und auf Neid beruht. Leider ist diese Vorgehensweise typisch für seine Standard-Kritiker und die blindwütigen Besserwisser, Hasser und Neider. Entgegen gegenteiligen Behauptungen führten bis heute alle unklaren Einzelheiten oder scheinbaren Widersprüche in ihrer gesamtheitlichen Betrachtung und einer minutiösen Nachforschung ausnahmslos zu einer logischen Erklärung. Diese Tatsache hat sich in der Vergangenheit mehrfach bewiesen, so zum Beispiel im Falle der gefälschten Asket- und Nera-Photos.

Siehe die folgenden Informationen auf der Webseite der FIGU:

<http://www.figu.org/ch/verein/periodika/bulletin/1998/nr-16/asket-und-nera-photos>,

<http://www.figu.org/ch/verein/periodika/bulletin/1998/nr-16/asket-und-nera-doppelgaengerinnen>

<http://www.figu.org/ch/ufologie/die-mission/meier-entlarvt/das-gefaelschte-foto>

Im Weiteren auch bezüglich der fälschlich Billy zugeschriebenen Saurier-Bilder:

<http://www.figu.org/ch/verein/periodika/sonder-bulletin/2005/nr-20/getuerkte-photos?page=0,0>

Ebenso auch die Zusammenhänge über das in Tat und Wahrheit am 18. Juli 1980 von Engelbert Wächter aufgenommene Strahlenschiff-Sirren. Erst eine genaue Untersuchung der jeweiligen Sachlage mit einem echten Interesse an der wahrlichen Wahrheit haben an diesen drei Beispielen die eigentlichen Hintergründe und die effektive Wahrheit ans Licht gebracht.

Die Aufklärungsarbeit und die Belehrungen von BEAM bestehen nicht allein aus der Präsentation von ausserirdischen Metallfragmenten, dem Strahlenschiff-Sirren, UFO-Photos, Landespuren oder Filmaufnahmen. In Tat und Wahrheit gleichen diese Materialien einem kleinen Eiskristall auf einem riesigen Eisberg irgendwo im Weltenmeer. Dennoch wird dieser ufologische Teilbereich der FIGU in der Beweisführung durch ausserstehende Journalisten oder Möchtegern-Ufologen masslos überbewertet und mit der Argumentation einer <Greifbarkeit> entschuldigt. Zweifellos sind diese Dinge angesichts des gegenwärtigen Entwicklungsstandes

unseres Planeten und seiner Bewohner von einer gewissen Faszination und die Bemühungen von Lt. Col. Wendelle C. Stevens, Steve Ambrose, Jim Dilettoso, Nils Rognerud, Robin L. Shellman, Tom Welch und Lee Elders usw. im Sinne einer wissenschaftlich fundierten Beweisführung von unschätzbarem Wert. Der zweifelhafte Umgang und die oftmals verständnislose und sensationsgierige Verwendung dieser Materialien führen in einer vielfach schlecht recherchierten und oberflächlichen, selbstherrlich-besserwisserischen, neidischen und krankhaft dummen Berichterstattung in den überwiegenden Fällen zu einer lächerlichen Absurdität. Das vorliegende <YouTube>-Video ist hierfür ein mustergültiges Beispiel.

Der wirkliche Wert und die Hintergründe von BEAMs Schaffen werden in der gegenwärtigen Neuzeit auf dieser Erde kaum verstanden, geschweige denn wirklich begriffen. Einerseits existiert die filigrane Flocke der materiellen Beweisführung in Form der Strahlschiff-Photos usw., andererseits erwachsen aus seiner Feder gigantische Eisberge und eine umfassende Fülle an ausserordentlichen Werken und sehr wertvollen Lehrschriften. Die Bücher <OM>, <Kelch der Wahrheit> oder die umfangreiche <Geisteslehre> sind beispiellos, ebenso der Inhalt seiner zahlreichen weiteren rund 50 Bücher. Kein <normaler> Mensch von irdischem Entwicklungsstand ist fähig, irgendwelche Schriften von dieser belehrenden Qualität zu formulieren. Letztendlich wird sich jedoch noch während langer Zeit der Vers 139 aus seinem Brief <An alle Regierungen Europas> (Brief 1958, Eduard A. Meier, Schloss Uitikon, Uitikon/ZH Schweiz) als traurige Wahrheit erweisen:

139) Und lange wird die Zeit sein, zu der sich all diese Geschehen zutragen werden, lange Zeit in das Dritte Jahrtausend hinein – lange 800 Jahre lang, denn erst dann werden die Samen der Lehre des Geistes, der Lehre der Schöpfung und ihrer Gesetze und Gebote sowie der Lehre des Lebens langsam in der Masse der Menschheit zu keimen beginnen, weil sie langsam die Augen und ihre Ohren öffnen und ehrlich nach der wahrlichen Wahrheit zu suchen beginnen.

Hans-Georg Lanzendorfer, Schweiz

Klarstellung bezüglich der Kontaktberichte-Korrekturen

Von Billys Widersachern wird gerne behauptet, dass seine Kontaktberichte erfunden und gefälscht seien, oder nachträglich bei den bekannterweise vorgenommenen Korrekturen umgeschrieben und ans Tagesgeschehen, an politische Abläufe oder wissenschaftliche Erkenntnisse angepasst würden. Solche Anklagen werden dummdreist erfunden, sind verworren und an den Haaren herbeigezogen. Sie gedeihen allein auf dem stinkenden Boden von Dummheit, Unverstand, Neid, Betterwisserie, Kritik- und Entlarvungssucht und haben mit der Wahrheit und den gegebenen Tatsachen nicht das geringste zu tun – es handelt sich bei solchen Behauptungen schlichtweg um freche Lügen, um üble Nachrede resp. Verleumdungen aufgrund von Hörensagen oder aus dem überheblichen Wahn, Billy als Betrüger entlarven zu können, ohne ihn und seine Beweise seriös und konkret überprüfen zu müssen.

Wahrheit und bezeugte, belegte Tatsache ist, dass die Kontaktberichte ausnahmslos zwischen wenigen Stunden bis wenigen Tagen nach den jeweiligen Treffen niedergeschrieben wurden und werden. Das kann ich deswegen bezeugen, weil ich seit langer Zeit (ich lernte Billy 1976 kennen und gehöre zu den Gründungsmitgliedern der FIGU) die von Billy niedergeschriebenen Kontaktberichte als erste zu einer Vorkorrektur vorgelegt bekomme, um allfällige Schreib- und Grammatikfehler zu korrigieren, die er dann selbst in der Originaldatei berichtigt. Dass manchen Gegenspielern Billys dieser Umstand suspekt vorkommt und sie mir vorwerfen, dass ich mit Billy <gemeinsame Sache> mache, liegt auf der Hand. Was diese <Geistesgrößen> nicht wissen, ist der Umstand, dass nach der ersten oberflächlichen Korrektur (mehr ist es nicht, was ich mache) die Kontaktberichte ausgedruckt und an alle Kerngruppemitglieder verteilt werden, die diese Berichte nicht nur aufmerksam studieren, sondern sie auch zumindest so lange aufbewahren, bis die Berichte in Buchform veröffentlicht werden. Es ist wahr, dass die Kontaktberichte vor der endgültigen Ver-

öffentlichung in Buchform (3. Edition) korrigiert und mit den Plejaren Ptaah, Florena und/oder Enjana gegengelesen und teilweise korrigiert oder vielleicht mit einem Wort oder Satzteil minimal ergänzt wurden und werden, oder dass ein Wort zuviel entfernt wurde oder wird. Dies ist deshalb notwendig, weil Billy die apparaturellen telepathischen Übermittlungen der Kontaktberichte nicht immer völlig korrekt und genau festhalten kann, einerseits aufgrund der hohen Geschwindigkeit, mit der die Übermittlungen stattfinden und niedergeschrieben werden müssen, und andererseits aufgrund seines gesundheitlichen Zustandes. Dann ist auch zu sagen, dass die 1. Edition der Semjase-Berichte (gelbe Umschläge) völlig unkorrigiert war und viele Fehler enthielt, die grösstenteils von meiner Vorgängerin, Amalie Stetter, die anfänglich mit dieser Aufgabe betraut war (bis sie diese aus gesundheitlichen Gründen an mich übergab), beim Abschreiben der Originale eingebracht wurden. Sie schrieb die Berichte für die Blocks von ihren eigenen unkorrigierten und mit Schreibfehlern behafteten Kopien ab, statt auf die von Billy und Semjase korrigierten Originalberichte zurückzugreifen, die ihr zur Verfügung standen. Dabei arbeitete sie auch eigene Fehler hinein, die in der späteren Edition wieder entfernt werden mussten. Da Billy Amalie völlig vertraute, sah er auch keinen Anlass, ihre Arbeit zu kontrollieren, wodurch diese erste sehr fehlerhafte Edition mit teilweisen Auslassungen und Zugaben gedruckt und verbreitet wurde. Die 2. Edition der Semjase-Berichte (die teilweise noch in der National-Bibliothek vorhanden ist) wurde dann von verschiedenen Korrektoren überarbeitet, die sich an den vielen Orthographie- und Grammatikfehlern gestört hatten, und nochmals von der fehlerhaften 1. Edition abschrieben, wobei teilweise weitere geringfügige sachliche Fehler eingebracht wurden, die es dann schliesslich nötig machten, dass die 3. Edition, die bis jetzt 11 Bände umfasst, eben nochmals anhand der plejarischen Aufzeichnungen von Grund auf überarbeitet und korrigiert wurde. Anfänglich dauerte diese Arbeit, bei der ich stets anwesend bin, da sie in meinen Aufgabenkreis gehört, zwischen sechs bis zwölf Stunden wöchentlich. Das Gegenlesen geht derart vor sich, dass ich die Daten der Kontaktberichte übernehme, die von Billy seit einigen Jahren direkt in den Computer getippt werden, und sie für die Buchveröffentlichung vorbereite. Diese aufbereiteten Daten lese ich dann bei den Korrektursitzungen mit Billy und einer der plejarischen Kontaktpersonen (wie gesagt: Ptaah, Florena oder Enjana) laut vor. Ergibt sich eine Korrektur, z.B. grammatikalischer oder orthographischer Form, mache ich in der Regel darauf aufmerksam und nenne einen Vorschlag, der jeweils von der plejarischen Korrekturperson gegenüber Billy telepathisch bestätigt oder in die richtige Form gebracht wird, was allerdings sehr selten der Fall ist, denn es gibt bereits in den Texten, die Billy niederschreibt, erstaunlich wenige Fehler. Ab und zu kommt es vor, dass er einen Teilsatz oder ein einzelnes Wort nicht absolut korrekt niedergeschrieben hat, oder dass ein Wort fehlt, und dann erfolgt die Korrektur in der Art, dass die plejarische Korrekturperson die Kontroll-Lesung unterbricht und Billy die korrekte Form oder den fehlenden Teilsatz «nachliefert». Begonnen wurde mit dieser umfangreichen Arbeit Mitte September des Jahres 2000, vorerst einmal an den Dienstag- und Donnerstagabenden und an den Samstag- und bisweilen auch an den Sonntagnachmittagen für jeweils drei Stunden. Später, als dann die ersten Bände der 3. Edition herausgegeben waren, wurde das Tempo erheblich gedrosselt, und es wurde vorerst nur noch drei und später noch zwei Stunden pro Woche korrigiert. Seit mehr als zwei Jahren finden die Korrekturarbeiten nur noch unregelmässig statt, nämlich dann, wenn ein oder mehrere neue, aktuelle Kontaktberichte gegenzulesen sind, was sich noch auf einen Zeitaufwand von 30 Minuten bis zu zwei Stunden in unregelmässigen Abständen beschränkt. In der Regel finden diese Korrekturarbeiten aber meist unmittelbar vor einem neuen Kontaktgespräch statt, so dass davon ausgegangen werden kann, dass das Gegenlesen etwa eine Viertelstunde bis 20 Minuten vor der Kontaktzeitangabe beendet wird.

Für diese Korrekturarbeiten zwischen Billy, mir und den plejarischen Kontaktpersonen gibt es zahlreiche Zeugen, die uns im Verlaufe der vergangenen 11 Jahre bei dieser Arbeit verschiedentlich beobachteten, weil sie uns, aus welchen Gründen auch immer, bei der Arbeit störten, was nicht eben selten ist. Wir sitzen für diese Arbeit stets bei weit offener Tür im Wohnzimmer, und da auch die Korridortüre zur Küche in der Regel offensteht, werde nicht nur ich beim Vorlesen gehört, sondern auch die Anweisungen Billys an mich sind zu hören, ebenso wie wir während der Arbeit die Gespräche in der Küche mitbekommen.

Da nur die ersten Kontaktberichte in ihre ursprüngliche Form zurückgebracht werden mussten und die heutigen Berichte ausschliesslich auf die Richtigkeit der Übermittlung hin überprüft und korrigiert, jedoch inhaltlich nicht überarbeitet werden, halten wir es nicht für nötig, die vorgenommenen Korrekturen speziell zu kennzeichnen, die sich in der Regel nur auf Schreibfehler von Worten und Zahlen beziehen. Inhaltlich sachbezogen erfolgen bei den Korrekturen keinerlei Veränderungen, folglich also absolut die Gewähr gegeben ist, dass jeder Kontaktbericht dem Originaltext der Kontaktgespräche entspricht, wie dieser von den Plejaren übermittelt und von Billy niedergeschrieben wird. Schleichen sich aber trotz der Korrekturen hie und da Schreibfehler in bezug auf Worte und Zahlen usw. ein, die erst durch die Aufmerksamkeit der Leser/innen erkannt werden, oft erst Jahre nach dem Druck der Bücher, dann erfolgt natürlich eine notwendige Korrektur und Richtigstellung, die notfalls auch in einem Bulletin veröffentlicht wird. Leider lassen sich Schreibfehler trotz bester Korrekturarbeit nicht vermeiden, dies insbesondere dann nicht, wenn sich durch das Korrigieren im Computer und durch den Umbruch usw. trotz grösster Achtsamkeit neue Fehler ergeben. Die Gegenspieler Billys kennzeichnen in ihren Manuskripten schliesslich auch nicht jene Stellen, die von ihnen nachträglich überarbeitet oder korrigiert wurden, was sie aber in ihrer Borniertheit unge-rechterweise von uns verlangen.

Bernadette Brand, Schweiz

Korrekturen im Kontaktgesprächsbericht Nr. 228

Auszug aus dem 512. offiziellen Kontaktgespräch vom Samstag, 1. Januar 2011

Ptaah ... Du hast Florena auch wegen eines Briefes benachrichtigt und ihr den Inhalt mitgeteilt, wo-nach ich die Sache nachgeprüft und einige gravierende Fehler festgestellt habe.

Billy Ja, sieh hier, es ist ein Fax, das mir am Donnerstag mein alter Freund Ernst Meierhofer ge-beamt hat. Folglich habe ich es gleich Florena mitgeteilt, damit sie dich unterrichtet, so wir heute nach der Korrekturarbeit darüber reden können. Du hast mir aber schon Donnerstagnacht über Florena die Fehler mitteilen lassen. Sie war dann um 00.25 h noch vorbeigekommen, damit Bernadette und ich die Fehler gestern korrigieren konnten. Trotzdem möchte ich aber alles nochmals mit dir durchgehen, damit wirklich alles klar und richtig und kein Fehler mehr ist. Ernst schreibt folgendes:

Lieber Eduard,
zum nachfolgenden 228. Kontaktbericht vom 1. Mai 1989, den ich aus dem Block 5 herauskopierte, Seiten 474/475, möchte ich etwas erklärt haben, denn es ist mir nicht ganz klar, wie ich alles verstehen muss. Besonders die 570 Milliarden Sonnen mit Planeten sind für mich etwas unverständlich, denn es ist mir nicht klar, ob damit 570 Milliarden Sonnen und zusätzlich Planeten gemeint sind, oder ob 570 Milliarden Sonnen, die Planeten haben. Man kann es verstehen wie man will, deshalb möchte ich fragen, was ich darunter zu verstehen habe. Ausserdem harmoniert das Ganze nicht mit anderen Aussagen in den Kontaktberichten 467. und 264., die ich ebenfalls mitfaxe. Haben sich da Schreibfehler eingeschlichen?

Es grüsst dich Ernst

Billy Ptaah und du sowie Semjase, ihr habt gesagt, dass unsere Milchstrasse rund 570 Milliarden Sonnen mit Planeten habe, dass aber dazu nur etwa 7 Millionen kleinere und grössere Sonnensysteme mit Planeten seien, auf denen höheres Leben existiere. Sind da auch Planeten-trabanten resp. Monde inbegriffen?

Quetzal Ja, denn es gibt in gewissen Sonnensystemen mit gigantischen Zentralgestirnen Riesenplaneten mit ungeheurer Schwerkraft, die selbst zu gross sind, um höheres Leben tragen zu können, während deren Monde aber sehr wohl dazu in der Lage sind. Nach deinem Verständnis nennen wird diese lebentragenden Gebilde aber nicht Monde, sondern Planeten-Planeten.

Billy Wohl eben, weil sie eigentliche Planeten eines Mutterplaneten sind, oder?

Quetzal Das ist von Richtigkeit.

Billy Und die sieben Millionen Sonnensysteme mit Planeten in unserer Galaxie, auf denen höheres Leben existiert; handelt es sich dabei gesamthaft nur um menschliche Zivilisationen?

Quetzal Nein. Das Universum mit all seinen Galaxien ist mit menschlichen Lebensformen sehr dünn besiedelt, wobei auch alle raum- und zeitverschobenen Dimensionen resp. alle existierenden Raum-Zeit-Gefüge miteinbezogen sind. Viele Planeten und Monde tragen nur sehr niedriges, mikroorganisches Leben oder nur Lebensformen wie Tiere, Vögel, Fische, Käfer und Insekten usw., die nichts zu tun haben mit höherem Leben.

Billy Dann habe ich einiges falsch verstanden, denn ich war der Ansicht, dass ihr immer davon gesprochen habt, dass es sich bei den Lebensformen nur um Menschen handle.

Quetzal Dann bist du einem Irrtum erlegen, wenn du angenommen hast, dass die rund 7 Millionen Sonnensysteme mit ihren Planeten nur mit menschlichen Zivilisationen gleichzusetzen seien. Vielleicht hast du wirklich ...

Billy ... etwas falsch verstanden.

Quetzal Das wollte ich sagen. Eigentliche zusammengehörende hochentwickelte menschliche Zivilisationen sind uns in dieser Galaxie nur 2,63 Millionen bekannt, wobei noch 1141 Millionen aus anderen uns bekannten Galaxien hinzuzurechnen sind. Eigentliche niedrigentwickelte Zivilisationen in dieser Galaxie, die ihr ja Milchstrasse nennt, sind uns 1,04 Millionen bekannt. Gesamtuniversell in eurem materiellen Raum-Zeit-Gefüge, so schätzen unsere Wissenschaftler, dürften etwa 6000 bis 7000 Milliarden eigentliche menschliche Zivilisationen hoher und niedriger Form existieren.

467. Kontakt, vom Montag, den 28. Juni 2008, Block 23

Billy Quetzal sagte mir letzthin, dass eure neuesten Berechnungen in bezug auf die Sterne in unserer Milchstrasse eine Zahl von rund 430 Milliarden ergeben haben. Was ist denn die Zahl der Schwere hinsichtlich des Andromedanebels?

264. Kontakt, vom Donnerstag, den 14. Mai 1998

Billy Dann eben nicht. – Hier die vorläufig letzte Frage: Wie lauten eure Berechnungen in bezug auf die Anzahl der Sonnen in unserer Milchstrasse?

Ptaah Genaue Angaben besitzen wir nicht, sondern nur Schätzungszahlen.

Billy Und, was schätzt eure Wissenschaft der Astronomie oder so, wie viele Sonnen in der Milchstrasse existieren?

Ptaah Unsere Berechnungen belaufen sich auf etwa 165 Milliarden Riesensonnen und 405 Millionen mittlere und kleine.

Billy Dazu möchte ich meinem Freund telephonisch erklären, was du zu sagen hast, denn offensichtlich sind tatsächlich gravierende Fehler aufgetreten, die wir ausbügeln müssen.

Ptaah Die Fehler im 228. Bericht sind mir bekannt, denn ich habe am Donnerstag noch alles kontrolliert, also auch Quetzals Erklärung, die leider durch Schreibfehler verwirrend wirkt mit der Aussage: <570 Milliarden Sonnen mit Planeten>. Erstens ist die Zahl 570 falsch, denn richtigerweise handelt es sich um 587, und zweitens muss nach <Milliarden Sonnen> nicht ein <mit>, sondern ein <und> gesetzt sein. Im 467. Bericht ist <in bezug auf die Sterne> falsch, denn richtig ist <in bezug auf die Planeten>. Auch die Zahl <430 Milliarden> ist falsch, denn richtig ist <431 Milliarden>. Im 264. Bericht ist die Zahl 165 falsch, denn richtig ist <156>. Im gleichen Satz ist auch <Riesensonne> falsch, denn richtig ist nur <Sonne>. Weiter ist im gleichen Satz <und 405 Millionen> falsch; richtig ist <davon sind 21 Milliarden mittlere und kleinere>.

Billy Gut, dann müssen wir das Ganze trennen in Sonnen und Planeten. Was ergibt sich dann daraus? Habt ihr da genauere Angaben, wieviel Sonnen und wieviel Planeten sind?

Ptaah Diesbezüglich kann ich dir unsere Daten nennen, und diese sagen aus, dass eure Galaxie, die Milchstrasse, gemäss unseren Berechnungen rund 156 Milliarden Sonnen und 431 Milliarden Planeten mit fester Materie aufweist. Dazu kommen noch Millionen von Gebilden gasförmiger Natur, die von den Erdenmenschen als Gasplaneten und Gasnebel bezeichnet werden. Die hauptsächlich normalen Sonnen, die mit der SOL vergleichbar sind, sind mit etwa 21 Milliarden zu berechnen, und nur in deren Einwirkungsbereich sind vielerlei Formen von höherem Leben möglich. Weiter gibt es noch grössere und vielfach hellere Sonnen als diese, wie aber auch solche, die die grösseren und helleren in ihrer Masse und Helligkeit noch übertreffen. Auch übergrosse Sonnen existieren, die sich jedoch aus Sonnenzusammenballungen bilden. Kleine Sonnengebilde existieren als Neutronensterne, Weisse Zwerge, Rote Zwerge und Braune Zwerge, in deren Einwirkungsbereich sich kein höheres Leben entwickelt. Von diesen 156 Milliarden Sonnen sind rund 7 Millionen kleinere und grössere Sonnensysteme, die Planeten und Planeten-Planeten haben, auf denen höheres Leben getragen wird. Manche der kleineren und grösseren Sonnensysteme haben mehrere Planeten und Planeten-Planeten, auf denen höheres Leben existiert, wodurch sich also die Zahl der lebentragenden Planeten und Planeten-Planeten vervielfacht.

Billy 2,63 Millionen hochentwickeltes Leben und 1,04 Millionen niedrigentwickelte Zivilisationen nannte Quetzal in bezug auf unsere Milchstrasse. Trifft das auf die Gesamtheit zu in unserer Galaxie?

Ptaah Nein, das trifft nur auf die uns bekannten hochentwickelten und niederentwickelten Zivilisationen zu. Die volle Zahl aller höheren und niedrigeren Zivilisationen dürfte sich auf das Mehrfache belaufen.

Auszug aus dem 512. offiziellen Kontaktbericht vom 1. Januar 2011

Billy ... Aber jetzt interessiert mich noch, was Zafenatpaneach auf meine Frage gesagt hat bezüglich der Fernseh-, Computer- und Internettechnik. Hast du ihm meine Frage vorbringen können?

Ptaah Gewiss, und er hat mir einiges erklärt, wobei er jedoch Bedenken hatte, ob seine Antwort öffentlich genannt werden soll, folglich du also selbst entscheiden müsstest, ob du seine Antwort offen

preisgeben willst oder nicht. Letzthin war unsere Rede ja in dem Sinn, dass nicht offen darüber gesprochen werden soll.

Billy Daran erinnere ich mich natürlich, doch habe ich mir das Ganze mehrmals gründlich überlegt und bin zum Schluss gekommen, dass es doch gut sein wird, wenn wir offen darüber reden, weil es für viele Menschen nur von Nutzen sein kann, wenn sie die Fakten kennen, wodurch sie sich bewusster kontrollieren und mancherlei Dinge verhindern können.

Ptaah Wie du meinst, doch könnte es für dich in gewisser Hinsicht gefährlich werden.

Billy Das nehme ich in Kauf.

Ptaah Dann kann ich also offen reden: Zafenatpaneach erklärte nochmals, dass auf der Erde eine religiös-sektiererische Organisation mit einem gewissen Geheimdienst zusammenarbeitet, um die Menschen via die Television, die Computer und das Internet nach ihrem Sinn zu manipulieren. Nicht nur, dass die Televisionsgeräte und vielerlei Monitore derart manipuliert sind, dass von der Organisation durch diese direkt in den Raum gesehen und darin alles beobachtet und mitgehört werden kann, in dem das jeweilige Gerät steht, sondern dass auch die Computer nach Belieben manipuliert werden. Allein das in bezug auf die Computer bedeutet, dass diese von ausserhalb gesteuert und beeinträchtigt werden können, wenn der betreffenden Organisation der Sinn danach steht. Das ergibt sich schon seit Jahren, wobei auch du mit deinem Computer davon betroffen bist, in den eingedrungen wird, um dich in deiner Arbeit dermassen zu stören, dass bei bestimmten Schriften, Artikeln und Büchern, die sich mit dem Religions- und Sektenwahn befassen, gravierende Fehler eingebaut oder Wichtigkeiten gelöscht werden. Auch reine Computerstörungen werden bei dir praktiziert, wodurch gar Defekte auftreten können. Das Ganze geht jedoch noch weiter, denn die besagte geheimdienstlich-religiös-sektiererisch aufgebaute Organisation greift auch in das Leben aller Benutzer von Televisions-, Monitoren- und Internetbenutzer ein und manipuliert diese. Diese Organisation, die geheimdienstlich nach allen Regeln der Kunst geschützt wird, hat weltumfassend durch die unzähligen manipulierten Geräte Einlass ins Bewusstsein der Menschen erlangt und steuert in vielen Bereichen deren Verhalten. Sind so z.B. früher in Kino- und Videofilmen usw. einzelne Bilder von Lebensmitteln und Gebrauchsartikeln usw. eingefügt worden, die beim Abspielen von den Zuschauern unterbewusstseinsmässig registriert wurden und die dann die entsprechenden Lebensmittel und Gegenstände käuflich erwarben, so geschieht dies heute in ähnlicher Weise durch die besagte Organisation. Die Technik ist bei ihr durch die Mithilfe des betreffenden Geheimdienstes und deren Techniker und Elektroniker sowie Programmierer usw. derart weit entwickelt, dass Televisionsapparate, bestimmte Arten von Monitoren sowie das gesamte Internet für ihre Zwecke missbraucht werden kann. Das Ganze reicht nicht nur in die Religionen und Sekten, sondern auch in die Politik und Wirtschaft hinein, und zwar in der Weise, dass durch die manipulierten Geräte und Apparaturen Schwingungsimpulse ausgestrahlt werden, die von den Menschen unterbewusst aufgenommen und von diesen beeinflusst werden. Diese Impulse steuern die Menschen unterbewusst derart, dass sie sich gläubig Religionen und Sekten zuwenden, zu religiös-sektiererischen Fanatikern und Selbstmordattentätern sowie zu Terroristen werden. Auch die Politik wird in grossem Masse in dieser Weise gesteuert, wobei bei Wahlen auch die Wählenden durch die Schwingungsimpulse beeinflusst werden, folglich sie dann jene in die Regierungen usw. wählen, die ihnen durch die ausgestrahlten Impulse vorgegeben werden. Auch in bezug auf Lebensmittel, Gebrauchsgegenstände und Luxusgüter usw. kommen die gleichen Methoden der unterbewussten Beeinflussung und Steuerung des Menschen zur Geltung, weiter aber auch hinsichtlich der ‹Spendenfreudigkeit› bei Bettelorganisationen und dergleichen. Auch die disharmonische sowie die religiös-sektiererische Musik wird in dieser Weise gesteuert und führt durch die Schwingungsimpulse zu Massenhysterien usw. So gibt es heute kaum mehr etwas, das nicht genutzt wird, um die Menschen unterbewusst zu beeinflussen und zu Dingen, Taten und

Verhaltenweisen zu treiben, die sie nicht selbst bestimmen, sondern verbrecherisch nach dem Sinnen und Trachten von jenen bestimmt wird, welche irgendwelchen Profit daraus gewinnen. Sehr viele Menschen sind so ihrer eigenen Entscheidungskraft nicht mehr mächtig, was sie aber nicht bemerken, folglich sie Dinge tun und Gedanken pflegen, die ihnen unterbewusst durch Schwingungsimpulse eingegeben werden.

Billy Und wahrscheinlich kann sich kaum ein Mensch dagegen wehren, weil jeder ja annimmt, dass er nach seinem eigenen Willen handle.

Ptaah Das ist richtig, denn alles geschieht ja unterbewusstseinsmässig.

Billy Es sollte aber doch möglich sein, dass sich der Mensch dagegen zur Wehr setzen kann, nehme ich an, oder?

Ptaah Das ist richtig, doch bedingt es ein klares Bewusstsein, das sich durch keinerlei Schwingungsimpulse irgendwelcher Art beeinflussen lässt. Dazu gehören auch offene Werbungen und Reklamen aller Art, die darauf ausgerichtet sind, den Menschen zu bestimmten Dingen, Handlungen, Taten und Einkäufen usw. zu verführen.

Billy Von der Zeit her, da ich noch hie und da ins Kino ging, da waren die Filme derart mit Bildern manipuliert, dass die Zuschauer in den Pausen losrannten, um Eiscremes, Nüsse, Schokolade und Coca Cola zu kaufen, weil sie durch die eingefügten Bilder, die ins Unterbewusstsein drangen, dazu gedrängt wurden. Eines Tages hiess es dann, als dieses miese Tun publik wurde, die Filmmanipulationen in bezug auf eingefügte Bilder seien verboten worden.

Ptaah Das ist richtig, doch wiederholt sich nun das Ganze in der von Zafenatpaneach genannten Weise, und zwar um das Vielfache umfassender als zur Zeit, da noch Kinofilme manipuliert wurden. Und was zu der ganzen verwerflichen Sache bedauerlich in Erscheinung tritt, ist die Tatsache, dass weltweit der gesamten Erdbevölkerung nichts davon bekannt ist und sie nicht weiss, dass sie auf diese schändliche Weise manipuliert wird.

Billy Nachdem ich das nun weiss, verstehe ich auch, warum in der Politik in der Regel die Falschen Leute ans Ruder der Regierungen kommen. Und es wird mir verständlich, warum beim Ausverkauf von allerlei Waren in Kaufhäusern usw. hysterische Massen in eine Kaufwut geraten und auch sonst viele unnötige Dinge kaufen. Auch wird dadurch erklärbar, dass in der heutigen Zeit so viele Menschen noch nach der Todesstrafe schreien und Kriege befürworten sowie terroristisch werden und Selbstmordattentate usw. verüben. Auch dass die Gläubigen von Religionen und Sekten sowie die Angehörigen von extremen rechten und linken Gruppierungen immer fanatischer werden und vor Gewalt, Mord, Folter, Raub und Zerstörung usw. nicht zurückschrecken, wird dadurch erklärbar. Das alles führt zu stetig wachsender und immer umfassenderer Disharmonie. Folglich ist es auch kein Wunder, wenn der katastrophale Krawall immer mehr überhandnimmt, der seit rund zweieinhalb Jahrzehnten als angebliche Musik weltweit die Menschen disharmonisiert, wodurch diese immer gewalttätiger, gewissenloser und gegeneinander gleichgültiger werden. Und wenn alles im genannten Rahmen weitergeht, dann entsteht daraus letztlich eine unkontrollierbare Anarchie und ein brüllendes Chaos.

Ptaah Diese Zusammenhänge sind tatsächlich gegeben, wie auch deine letzte Bemerkung Wirklichkeit werden kann.

VORTRÄGE 2011

Auch im Jahr 2011 halten Referenten der FIGU wieder Geisteslehre-Vorträge usw. im Saal des Centers:

23. April 2011:

Patric Chenaux

Die wahre Grösse des Menschen

Die wahre Grösse des Menschen beruht auf innerer Grösse und den unumstösslichen Gesetzen und Geboten der Schöpfung. Sie ist der wahre Reichtum des Menschen und klares Zeugnis dafür, dass der Mensch zu einer wertvollen Perle reifen kann, wenn er sich ehrlich bemüht, sein Leben in richtiger und aufbauender Weise zu meistern.

Bernadette Brand

Gefahr in Verzug ...

Über die Umsetzung der Geisteslehre ins tägliche Leben.

25. Juni 2011:

Pius Keller

Sei stets achtsam

Über die Fähigkeiten, Möglichkeiten und Konsequenzen des Denkens.

Hans-Georg

Freiheit

Lanzendorfer

Über die inneren und äusseren Grenzen.

27. August 2011:

Christian Frehner

Tierliebe

Über den vernünftigen Umgang des Menschen mit den Tieren und dem Getier – und sich selbst!

Wolfgang Stauber

Über die Treue

Über das unabdingbare, elementare Wesen der Treue und seine Auswirkungen auf das Leben.

22. Oktober 2011:

Bernadette Brand

Jungfräulichkeit

Über die Umsetzung der Geisteslehre ins tägliche Leben.

Natan Brand

Erziehung ist alles!

Widerstandsloser Umgang mit Widerständen, oder die Kunst, sich durchzusetzen.

Pünktlicher Vortragsbeginn um 14.00 Uhr.

Eintritt: CHF 7.– (Eintritts-Ermässigung für FIGU-Mitglieder bei Vorweisen eines gültigen Ausweises.)

An den Vortrags-Samstagen trifft sich im Semjase-Silver-Star-Center um 19.00 Uhr eine Studiengruppe, zu der alle interessierten Passiv-Mitglieder herzlich eingeladen sind.

Die Kerngruppe der 49

VORSCHAU PASSIVGRUPPE-ZUSAMMENKUNFT 2011

Die nächste Passivgruppe-Zusammenkunft findet am 28. Mai 2011 in der Turnhalle der Volksschule, Hauptstrasse 26, 8363 Bichelsee/TG statt. Reserviert Euch dieses Datum heute schon!

Die persönlichen Einladungen mit näheren Hinweisen sind erfolgt.

Hinweis: Kinder unter 14 ohne Passivmitgliedschaft haben zwecks Vermeidung einer Infiltrierung durch die FIGU keinen Zutritt zur Passiv-GV.

Achtung: Neuer Versammlungsort!

Die Kerngruppe der 49

Und das wurde noch gefunden:

Prominenter Aussteiger wirft Scientology Sklaverei vor

Nach 35 Jahren hat Hollywood-Regisseur und Oscar-Preisträger Paul Haggis die Sekte verlassen und erhebt schwere Vorwürfe. Scientology weist alle Anschuldigungen zurück.

Von Hugo Stamm

Scientology droht in den USA Ungemach. In einem 26-seitigen Artikel erhebt das Magazin «New Yorker» schwere Vorwürfe gegen die Sekte. Die Bundespolizei FBI ermittelt gegen die Organisation, schreibt das Blatt. Es bestehe der Verdacht auf Menschenhandel und Kinderarbeit. Als Hauptzeuge tritt der bekannte Hollywood-Regisseur und Oscar-Preisträger Paul Haggis auf.

Ins Kreuzfeuer der Kritik gerät auch der Schauspieler Tom Cruise. Scientologen hätten für den Filmstar unter unwürdigen Bedingungen Autos gewartet und ein Büro umgebaut. Ihr Lohn: eine Entschädigung von rund 50 Dollar pro Woche, wie sie bei Scientology üblich ist.

Der 57-jährige Haggis - er inszenierte «Crash» und schrieb das Drehbuch für «Million Dollar Baby» - engagierte sich fast 35 Jahre lang für die Sekte. Als diese Homosexuelle verteilte, platzte ihm der Kragen, denn seine Tochter ist lesbisch.

Mit seinem öffentlichen Angriff handelte sich der Regisseur umgehend Ärger ein, schalteten doch Tom Cruise und Scientology laut «New Yorker» sofort ihre Anwälte ein. Diese bestrei-

ten die Vorwürfe. Das FBI habe die Untersuchungen ergebnislos eingestellt, erklärt die Sekte. Das FBI selbst wollte aber keine Stellung nehmen.

Scientology-Boss David Miscavige, der Nachfolger von Gründer Ron Hubbard, setzt alles daran, sich und sein prominentes Vorzeigemitglied Cruise aus der Schusslinie zu nehmen. Die beiden sind enge Freunde, Miscavige war Trauzeuge von Tom Cruise und Katie Holmes.

In seinem Rücktrittsschreiben kritisiert Haggis, Scientology verlange von ihren Mitgliedern, sich von Freunden und Familienangehörigen zu trennen, wenn diese eine kritische Einstellung zu Scientology vertreten würden.

Auf alle Ewigkeit

Tatsächlich unterliegen Scientology-Mitarbeiter einem straffen hierarchischen System, das an Menschenhandel erinnert. Mitglieder der Eliteeinheit Sea-Org verdingen sich auf alle Ewigkeit, müssen sie doch einen Vertrag über eine Milliarde Jahre unterschreiben. Die Sekte bestimmt weitgehend, in welchem Zentrum oder welchem Land sie arbeiten müssen. Ausserdem erhalten Scientologen lediglich



Oscar-Gewinner Paul Haggis kehrt Scientology den Rücken. Foto: Getty



Tom Cruise und Scientology-Chef David Miscavige (r.). Foto: Keystone

eine Entschädigung von 100 bis 200 Dollar pro Monat.

Manche Kinder von Scientologen leben im Sektenzentrum und werden für verschiedene Arbeiten eingespannt. Selbst beim Kurswesen gehen Minderjährige den Erwachsenen zur Hand.

Das FBI hat Dutzende von ehemaligen Mitgliedern befragt. Tatsächlich erlitt Scientology in den letzten Jahren in den USA einen Aderlass an prominenten und hochrangigen Mitgliedern.

Unter ihnen der ehemalige Chef des scientologischen Geheimdienstes, Mike Rinder, die Betreuerin von Tom Cruise und John Travolta, Amy Scobee, und der ehemalige Finanzchef Mark Rathbun.

Sie berichteten von Demütigungen, Intrigen und Misshandlungen. Rinder erklärte, Sektenboss Miscavige habe ihn Dutzende Male geschlagen oder mit den Füssen traktiert. Auch diesen Vorwurf weist die Sekte zurück.

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 11. Februar 2011

IMPRESSUM

FIGU-Bulletin

Druck und Verlag: Wassermannzeit-Verlag, Semjase-Silver-Star-Center, CH-8495 Schmidrüti ZH

Redaktion: «Billy» Eduard Albert Meier, Semjase-Silver-Star-Center, CH-8495 Schmidrüti ZH

Telefon +41(0)52 385 13 10, Fax +41(0)52 385 42 89

Abonnemente:

Erscheint unregelmässig; Preis pro Einzelnummer: CHF 2.-

(Zusammen mit einem Abonnement der «Stimme der Wassermannzeit» oder der «Geisteslehre-Briefe» als Gratis-Beilage.)

Postcheck-Konto: FIGU-CH-8495 Schmidrüti, PC 80-13703-3

E-Mail: info@figu.org

Internet: www.figu.org

FIGU-Shop: http://shop.figu.org